

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durr's die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4841) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgebühren.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die 5-spaltige Beilagenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Arbeiter, verteidigt Euer Wahlrecht!

Leipzig, 20. Mai.

Die von der Wahlgeschäftsstelle der Stadt Leipzig aufgestellten Wählerlisten sind fehlerhaft angelegt. Darüber hat die letzte Stadtverordnetenversammlung, über die wir an anderer Stelle dieser Nummer berichten, keinen Zweifel gelassen.

Hunderte, vielleicht Tausende gegenwärtig hier arbeitender Wähler, die aber auswärts ihren Wohnsitz haben, sind nicht in die Wählerlisten aufgenommen worden. Sie sollen nach dem Willen der Leipziger Wahlgeschäftsstelle oder ihrer Leiter um ihr Wahlrecht kommen, da sie natürlich nicht daran denken können, lediglich der Reichstagswahl wegen die Reise in ihre meist in weitentfernten Provinzen und Bundesstaaten gelegene Heimat zu unternehmen.

Im direkten Gegensatz zu den in Uebereinstimmung mit dem Reichstag von der Wahlprüfungskommission des letzteren aufgestellten Grundsätzen macht die Leipziger Wahlgeschäftsstelle die Aufnahme der Wähler in die Wählerlisten davon abhängig, daß sich die Wahlberechtigten hier niedergelassen haben in der Absicht, Leipzig zum dauernden Mittelpunkt ihrer rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu machen, während nach den von uns schon wiederholt erwähnten, vom Reichstag anerkannten Grundsätzen die Niederlassung an einem Orte mit der Absicht längerer Verbleibens zur Wahl an diesem Orte berechtigt und auch Saisonarbeiter am Orte ihrer Beschäftigung in die Wählerlisten aufzunehmen sind.

Es unterliegt unter den obwaltenden Verhältnissen und nach der Erklärung des Bürgermeisters Dr. Tröndlin keinem Zweifel, daß die Leipziger Wahlgeschäftsstelle diese Grundsätze gekannt und im bewußten Gegensatz zu ihnen bei der Aufstellung der Leipziger Wählerlisten verfahren ist.

Bewunderung kann das freilich nicht erregen. Der oberste Leiter unserer Wahlgeschäftsstelle ist Herr Stadtrat Ludwig Wolff, der Vater des Leipziger Dreiklassenkommunalwahlsystems, der eifrige Fürsprecher für das sächsische dreiklassige Landtagswahlsystem, das für die arbeitenden Klassen die politische Entmündigung bedeutet, und der Kassierer des — Vereins für Sozialpolitik!

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß Herr Ludwig Wolff völlig mit Herrn Bürgermeister Dr. Tröndlin darin übereinstimmt, „daß die Bedeutung der Kundgebung der Wahlprüfungskommission des letzten Reichstags nicht über-

schätzt werden darf, daß die Ansichten in der Wahlprüfungskommission mit ihrer Zusammensetzung wechseln.“ In verständliches Deutsch übertragen heißt das, daß Herr Bürgermeister Dr. Tröndlin der guten Hoffnung ist, daß es bei den bevorstehenden Reichstagswahlen gelingen werde, einen Reichstag zusammen zu bekommen, der für Recht und Billigkeit andere Grundsätze aufstellt als es der verflorenen Reichstag gethan hat, und daß der neue Reichstag die von der Leipziger Wahlgeschäftsstelle absichtlich und bewußt bewirkte Verletzung der jetzt aufgestellten Grundsätze gutheißt.

Arbeiter, Ihr seht, was bei den bevorstehenden Wahlen auf dem Spiele steht!

Sehr charakteristisch ist auch die von der bürgerlichen Mehrheit des Leipziger Stadtverordnetenkollegiums eingenommene Haltung zu dem Antrag Pollender und Genossen, der mit 28 gegen 23 Stimmen abgelehnt wurde. Die Mehrheit war offenbar froh, in dem von dem Stadtverordneten Rechtsanwalt Dr. Jund gegen die Kompetenz der Stadtverordneten geltend gemachten Bedenken einen Grund gefunden zu haben, den sozialdemokratischen Antrag niederzustimmen.

Herr Dr. Jund ist Jurist und Mitglied des Verfassungsausschusses der Stadtverordneten. Früher bekleidete er lange Jahre hindurch das Amt eines Protokollanten für die Plenarsitzungen der Stadtverordneten. Wenigstens von der letzteren Thätigkeit her mußte Herr Dr. Jund wissen, daß die Stadtverordneten die Mittel für die Wahlgeschäftsstellen im allgemeinen und den besonderen Aufwand für die Reichstagswahlen in Leipzig zu bewilligen haben. Für die bevorstehenden Reichstagswahlen sind in den 1898er Haushaltsplan der Stadt Leipzig 7500 Mk. eingestellt und bewilligt worden. Nach § 68 der Revidierten Städteordnung aber sind die Stadtverordneten — und das weiß Herr Dr. Jund — berechtigt, auch unaufgefordert Vorschläge zum Besten der Stadtgemeinde an den Stadtrat gelangen zu lassen. Der Antrag Pollender und Genossen aber ließ darauf hinaus, im Interesse der Stadt einem Wahlprotest, einer Ungültigkeitserklärung der Leipziger Wahlen, der Wiederholung der Wahlen und damit einer abermaligen Ausgabe von 7500 Mk. vorzubeugen.

Uebrigens muß betont werden, daß vom Ratstische aus Bedenken gegen die formelle Zulässigkeit des sozialdemokratischen Antrages nicht erhoben wurden. Wenn trotzdem die Mehrheit der Stadtverordneten sich dem Zweifel des Herrn Dr. Jund an die Zuständigkeit der Stadtverordneten in dieser Sache angeschlossen und den sozialdemokratischen Antrag

zu Falle brachte, so darf sie sich nicht wundern, wenn in den Kreisen des werktätigen Volkes der Verdacht rege wird, daß die Mehrheit bei dieser Abstimmung unter dem Einfluß politischer Parteidrucke gestanden habe.

An die Arbeiter aber, und namentlich an die oben bezeichnete Arbeiterkategorie, richten wir hiermit die Aufforderung, mit Entschiedenheit für das ihnen zustehende Wahlrecht einzutreten. Jeder Wahlberechtigte muß sich davon überzeugen, ob er in die Wählerliste eingetragen ist. Ist das nicht geschehen, muß in jedem einzelnen Falle sofort schriftliche Beschwerde an den Rat der Stadt Leipzig gerichtet werden, der als zuständige Behörde darüber zu entscheiden hat.

Arbeiter! Wahrt Euch das wichtigste politische Recht! Keine Stunde darf länger gesäumt werden, denn die Wählerlisten liegen nur bis zum nächsten Montag abend aus und die Beschwerden wegen Nichtaufnahme in die Wählerlisten müssen spätestens bis Montag abend an den Rat der Stadt gelangt sein.

Arbeiter, verteidigt Euer Wahlrecht!

Politische Uebersicht.

Zur Geschichte der preussischen Polizei

Der Reichsgerichtsrat Otto Mittelstädt, der seiner Zeit — die Sozialdemokratie weiß es — zu der „schneidigsten“ Staatsanwalt in Preußen gezählt hat, veröffentlicht in dem letzten Hefte der Zukunft lehrwürdige Erinnerungen aus seiner Staatsanwaltschaft.

Was Mittelstädt berichtet, wirft ein helles Licht auf das innerste Wesen der politischen Polizei in Preußen. Der „Ideal“typus des Polizeimanns, der berühmte Polizeidirektor Stieber wird in seiner ganzen Herrlichkeit vorgeführt.

Am 7. Mai 1866 wurde der damalige Ministerpräsident Graf Bismarck auf der Straße von dem Studenten Cohen-Blind, einem natürlichen oder Stiefsohn des Karl Blind in London, angefallen. Cohen war ein junger Akademiker der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim bei Stuttgart; er erblickte in Bismarck den Mann, der den Bruderkrieg entfesselt wollte, und schloß auf ihn, ein wirrer Schwärmer. Er verlegte Bismarcks Kleider, nicht ihn, wurde auf das Polizeipräsidium am Röllchenmarkt gebracht und benutzte dort eine Pause in der Vernehmung, um sich mit seinem Taschenmesser den Tod zu geben.

Wierzehn Tage darauf erhielt der damalige Staatsanwalt Mittelstädt einen sonderbaren Auftrag.

Seit Wlinds Attentat hatte sich folgendes abgespielt. Stieber war seit dem verurteilten, unseren Lesern früher einmal eingehend geschilderten Prozesse, der dem Ankläger, dem Oberstaatsanwalt Schwarz und Stieber, dem Angeklagten das Amt kostete,

auch Laternenscheln. Der Stall lag abseits neben dem Haus, ein einsamer Hofwinkel zwischen beiden, auf den der Magd Kammerfenster schaute. Die Stallthür angelehnt. Ein matter Lichtstreif fiel durch die Spalte und huschte über Neldas Füße. Man hörte drinnen das Stroh rascheln, eins der Pühner im Schläfe gackern. Warum war Wesa so still? Sonst sang sie hier gern mit schallender Stimme.

„Wesa — — —!“

Keine Antwort.

Nelda blieb verwundert stehen — die Wesa konnte nicht hier sein, die mußte doch sonst das Rufen hören? Aber der Laternenscheln — noch einmal:

„Wesa — — —!“

Wieder keine Antwort.

Sie trat näher zur Stallthür, der gefrorene Schnee knackte unter den Füßen — da — der Lichtschimmer drinnen erlosch plötzlich. Alles finster.

Horch! Klang jetzt nicht ein unterdrücktes Nichern? Und jetzt — träumte sie, hörte sie recht? — war das nicht Flüstern einer Männerstimme — „Still, still!“ —?

Nelda stand wie angewurzelt, sie wagte sich keinen Schritt weiter, sie hielt den Atem an, sie fühlte, wie eiskalt ihre Hände und Füße wurden, nur ihr Kopf brannte.

Was war das? Eine glühende Röhre schob ihr jäh ins Gesicht, ihre Hände krampften sich zusammen, sie machte einen Satz wie ein getroffenes Wild, stürzte dem Haus zu und auf ihre Stube. Dort riß sie sich das Kleid vom Leibe, als hätte ihr Rock was Unreines gestreift; sie warf sich übers Bett und schluchzte — „Warum hast Du mich verlassen, Ferdinand, warum konntest Du mich nicht lieben? Ich werde schlecht. Vater, Mutter — Papa, Papa, hilf mir!“ — — —

Seuilleton.

Nachdruck verboten.

Rheinlandstöchter.

Roman von G. Siebig.

„Kommen Sie, Fräulein Nelda!“ sagte Wesa. Sie griff vertraulich nach Neldas Arm, diese wehrte sie ab.

„Geh' nur voraus, ich komme nach!“

Ohne Gruß, mit einer raschen Wendung drehte sie sich ab und schritt die Gasse ins Dorf hinein.

Sie mochte noch nicht nach Haus — was war das? Eine unsichtbare Hand hatte ihr einen Schlag ins Gesicht gegeben, als der Dicks den Mund spitzte und Wesa in die Wade kniff; und diese selbst, war sie dumm, leichtsinnig?!

Eine Ernüchterung war mit ungeheurer Schnelligkeit da; in der kalten Winterluft verlor sich der Weihrauchdunst, sie hob die Augen zum Himmel und sah doch, er stand hoch, gewölbt überm Dorf — hier wie anderswo, überall fern.

Die Sterne glitzern, und kalt wie neugierige Augen; sie zog die Kapuze tiefer in die Stirn — was fragten die da oben nach Menschenleid, nach der Qual eines Mädchenherzens? — — —

„Wer muß nehmen, was sich bietet, ist et net dän, dann ist et dän, es sein alleweil froh“ — es war Wesas Stimme, die ihr das ins Ohr schrie, und doch war's wieder das eigene Herz, das rief. Ja, froh sein um jeden Preis! Nicht darben und sich zerquälen um das, was geschehen und nicht mehr zu ändern ist!

Nelda erinnerte sich genau eines Gesprächs, das sie mit Agnes Röder geführt, als diese noch Braut war — ja, Durst hatte sie immer gehabt, aus der Quelle alles Lebens zu trinken, aber jetzt war der Durst ein anderer. Man hatte ihr den Becher an die Lippen geführt und dann weggerissen, als sie kaum die Zunge geneht; eine brennende Bier war geblieben. Gleich, in welchem Gefäß der Trank jetzt gereicht ward — — nur trinken, sich satt trinken und dabei vergessen!

Sie strich die Hätten entlang wie ein Schatten. Rund um sie die Stille des Dorfes und des Abends. Dunkelheit. Aus den niederen Fenstern träber Lichtschein, schwarz blickten die Berge herein. Ein Hund schlug an, verschlafen lästete ein anderer Antwort.

Sie dachte nicht an Vater und Mutter, die daheim im einsamen Haus an der Chauffee saßen, auch nicht an Kylander, den einzigen Freund — an diese drei zu denken war ihr peinlich; sie schämte sich dann jener Regung, die immer und immer unabweisbarer wiederkam. Sie dachte an Ramer. Nicht in gekränktem Stolz, im Schmerz des Verlorenhabens — nein, mit Bohn. Er hatte ihr den Becher von den Lippen gerissen; zu früh!

Sie ballte die Hände zu Fäusten — so hätte er sie vollends austrinken lassen sollen, dann mochte er gehen, dann war doch der Durst gestillt, dann blieb ihr die Erinnerung an etwas Ausgegossenes — aber so?!

Ein wilder Trost lag auf ihrem Gesicht, wie sie mit gebälhten Nasenflügeln die Luft einzog und ausstieß und sich mit steil aufgerichtetem Körper dem Wind entgegen stürmte.

Kein Mensch begegnete ihr. Es läutete sieben, als sie wieder vor der Bürgermeisterei stand; das war die Zeit, in der Wesa die Biegen im Stall moll. Von dorthier glomm

zur Disposition gestellt worden; seine Polizeifreie hatte er vor Gericht selbst als „Schweineerei“ bezeichnet. Er schenkte sich natürlich danach, Amt, Gehalt, Einfluß bald wieder zu gewinnen.

„Die unglaublich schlechte Art“, erzählt Mittelstädt, „in der das Berliner Polizeipräsidium das Altesat-Blindes behandelt hatte, gab ihm die erwünschte Gelegenheit, zunächst bei Frau von Bismarck, dann auch bei König Wilhelm sich in Gunst zu setzen. Es wurde ihm nicht schwer, eine durch den Nordversuch erschütterte, mit allen Herzensfasern an ihrem Mann hängende Frau zu überzeugen, daß unter solcher kläglichen Polizeiwirtschaft, wie sie sich jüngst betätigt hatte, der Ministerpräsident keinen Tag sicher sei, das Opfer eines erneuten Altesats zu werden. Er erbat sich und erhielt die Erlaubnis, die Recherchen selbst in die Hand zu nehmen, engagierte zu diesem Zweck zwei russische Geheimpolizisten seiner früheren Bekanntschaft — die deutschen Agenten waren für die Aufgabe schon äußerlich allzu schätzbare Erscheinungen — verfaß sie mit falschen Namen, fremden Namen, entsprechenden Instruktionen, schickte sie nach Hohenheim und ließ sie sich dort als zwei vornehme erottische Gentlemen an der Hochschule immatriculieren. Sie erhielten sehr respektable Tagegelder und berichteten für das Geld täglich an Stieber die abenteuerlichsten Dinge. Nach diesen Berichten war ganz Hohenheim das reine Mörderneß; nächstlich im Walde bei Wondenschein pflegten sich die Verschwörer zu versammeln; eine ganze Kolle hätte feierlich durch Schwur sich verpflichtet, Mann für Mann nach Berlin auszurücken, das von Blind Versetzte erfolgreich ins Werk zu setzen und nicht eher zu ruhen und zu rasten, als bis Bismarck ein stiller Mann geworden sei. Man kann sich denken, welchen Eindruck solche von Stieber geschickte Berichte zunächst auf Frau von Bismarck und dann auch auf König Wilhelm machen mußten. Die nächste Wirkung war, daß ein Befehl des Königs den Justizminister anwies, einen seiner Staatsanwälte nach Württemberg zu schicken, um dort durch seine persönlichen Instruktionen die schwäbischen Gerichts- und Polizeibehörden zu energischem Einschreiten gegen die Hohenheimer Nordgesellen zu veranlassen. Ich vermute, daß Stieber ursprünglich darauf gerechnet hatte, selbst mit der Mission nach dem Schwabenland beauftragt zu werden, spätere juristische Erwägungen im Kabinett aber diesen Weg ungangbar gemacht hatten. So war die Wahl des Ministers auf mich gefallen, dem der zu wandelnde Weg auch nicht gangbarer erschien.“

Der Justizminister Graf Rippe, ein Exreaktionär, „hatte sein Pulver gegen Stieber bereits vergeblich verschossen, er zeigte mir achselzuckend die königliche Order, der er parieren müsse wie ich.“

Mittelstädt reist also — die Kriegsweltler von 1866 brauten bereits — nach Stuttgart. Der schwäbische Justizminister, nachdem er die erste Verklammerung über die seiner Justiz hier entgegengetretene Zumutung überwunden hatte, äußerte sich, lebenswichtig schwäbelnd, etwa dahin: „Wissen Sie, Herr Staatsanwalt, daß wir Ihren Herrn von Bismarck hierzulande gerade lieben, kann ich nicht sagen; so weit sind wir aber noch nicht, gegen ihn Meuchelmörder bedächtlich aufzukühen; untersuchen Sie also Angenehm, so viel Sie wollen; es ist mir zwar noch unklar, wie wir es nach Lage unserer Prozeßgesetze werden einrichten können, Sie bei den Untersuchungsbehandlungen persönlich mitwirken zu lassen, und ich muß darüber noch mit meinem Generalstaatsanwalt in Beratung treten; bitte, besuchen Sie mich zu einer gemeinsamen Konferenz morgen wieder; was irgend geschehen kann, um all Ihre Wünsche zu befriedigen, soll sicherlich geschehen.“ „Als ich recht erleichterten Herzens die Treppen des Justizministeriums herunterstieg, dachte ich darüber nach, wie Graf zur Rippe wohl einen württembergischen Beamten behandelt haben würde, der nach Berlin gekommen wäre, um der preussischen Justiz auf die Beine zu helfen.“

Und das Ergebnis der gerichtlichen und der Mittelstädtischen Erhebung?

Das Gesamtergebnis meiner Untersuchung läßt sich kurz zusammenfassen. Was Stiebers „Vertrauensmänner“ aus Hohenheim nach Berlin berichtet hatten, war vom Anfang bis zum Ende nichts als eine Summe von lägen eigensten geheimpolitischen Fabrikates. Die landwirtschaftliche Akademie in Hohenheim hatte damals einen ziemlich vornehmen internationalen

Charakter. Unter der überwiegenden Zahl von Engländern, Amerikanern, Spaniern, meist den besten Familien fremdländischer Aristokratie angehörend, hatte der stille, in sich geklebte Judenknabe während der wenigen Monate, die er sich überhaupt auf der Hochschule aufgehalten, nur eine verschwindende Rolle gespielt. Kaum, daß ein paar Akademiker sich flüchtig des Namens und der Persönlichkeit erinnerten; die Mehrzahl kannte ihn gar nicht. Von Anhang und Freundschaft, von Geheimbündeleien und Komplotten zwischen Cohen-Blind und diesen gänzlich unpolitisch angelegten jungen Leuten konnte nicht die Rede sein. Cohen hatte Ende März oder Anfang April Hohenheim verlassen, um durch Bayern, Böhmen, Sachsen eine Studienreise zu machen. Unterwegs erst — darüber lesen seine, an eine ihm befreundete Tübinger Dame gerichtete Reisebriefe nicht den geringsten Zweifel zurück — hatte sich in dem jugendlichen Hirn beim Anblick der Kriegsvorbereitungen die Vorstellung festgesetzt, Deutschlands Fluren seien im Begriff, von einem neuen dreißigjährigen Kriege verwüstet zu werden, das alles sei das furchtbare Werk eines Mannes, mit dessen Verschwinden von der Erbfläche der Erde der Friede der Völker gesichert wäre. So war spontan der Gedanke der That in ihm entstanden; um sie auszuführen, war er von Dresden nach Berlin gefahren; der Revolver war in Dresden oder Berlin gekauft.

So ging diese Stiebererei aus wie das Hornberger Schießen. „Ich konnte mich demüthigen“, erzählt Mittelstädt, „als Vorstand der „politischen“ Abteilung der Berliner Staatsanwaltschaft wieder der geistvollen Thätigkeit widmen, wöchentlich ein Duzend Anklagen wegen durch schlimme Scheltworte gekränkter Nachwächter mit meiner Unterschrift zu versehen. Unter zehn Fällen bestand durchschnittlich neunmal die „ultraminirte“ Aeußerung in der aus Göttern von Verklammerungen bekannten, sonst für die Schriftsprache unzugänglichen kräftigen Zumutung. Das nannte man damals am Marktenmarkt, „politische“ Anklagen. Ich hatte das Glück, Herrn Stieber nicht wiederzusehen. Ihm hatte das Hohenheimer Schwabenkomplott die Ehre eingebracht, als Chef der Staatspolizei im Großen Hauptquartier den König Wilhelm nach Sadowa begleiten zu dürfen. Freie ich nicht, so ist er dann im Jahre 1870/71 in der gleichen Stellung in Versailles thätig gewesen. Was er sich hier oder dort für Verdienste um den Staat erworben hat, weiß ich nicht; doch möchte ich bezweifeln, daß sie einwandfrei waren.“

Von der Teuerung.

An den ausländischen Hauptmärkten waren die Preissteigerungen in Weizen und Roggen in der verfloßenen Woche folgende:

Table with 7 columns: Newyork, Chicago, Liverpool, Paris, Amsterdam, Pest, and Weizen/Roggen. Rows show prices for different months (9. Mai, 10., 11., 12., 13., 14., 16.) and types of grain.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Die Posener Strafkammer verurtheilte den Wirt Reich aus Lassel wegen Majestätsbeleidigung zu 9 Monaten Gefängnis. Wegen Majestätsbeleidigung hat in Hannover der Monteur R. seine frühere Braut, die Köchin S., zur Anzeige gebracht. Die Anzeige erfolgte, nachdem die Braut das bisherige Verhältnis gelöst hätte.

W. In Kattowitz ist ein Goldarbeiter Perle wegen Majestätsbeleidigung verhaftet worden. Die eigenen Kollegen Perles übernahmen die traurige Demunziantenrolle.

Chronik der Begnadigungen.

Vom König von Preußen begnadigt wurde der Redakteur der Göttinger Grubenhagenschen Zeitung, Sekondlieutenant der Reserve Albert Röhrs in Northem, der wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen bezw. Teilnahme an einem Pistolenduell durch kriegsgerichtliches Urteil zu drei Monaten Festungshaft verurteilt worden war. R. hatte bereits die Hälfte dieser Strafe auf der Festung Magdeburg verbüßt.

Chinesisches.

Japanisch-Englisches.

Der Londoner Daily Telegraph meldet aus Tientsin vom 17. Mai, Japan sei bereit, sich England zu einer bestimmten aktiven Politik anzuschließen, die darauf berechnet sei, eine Kontrolle über die Regierung in Peking auszuüben, die Einführung von Reformen in der chinesischen Verwaltung zu veranlassen, Rußland zurückzudrängen und China „vor der Anarchie oder der vollständigen Auflösung zu schützen“. Japan sei ferner bereit, 300000 Mann Truppen auf dem Festlande zu stationieren und außerdem mit seiner Flotte Beistand zu leisten. Ein Nachklang zu Salisbury's Oberhaus-Rede?

Prinz Heinrich

hat am 19. Mai die Reise nach der Großen Mauer angetreten.

* Berlin, 20. Mai. Im Anschlusse an die preussische Thronrede sei auf den eigenartigen Brauch aufmerksam gemacht, daß die Mitglieder des Landtags als „Erlauchte, Edle und geehrte Herren“, die Mitglieder des Reichstages dagegen einfach als „Geehrte Herren“ angeredet werden. Wenn es für die erlauchten und edlen Herren, die sich auch unter den Reichstagsabgeordneten befinden, genügt, zusammen mit den übrigen Abgeordneten als „Geehrte Herren“ angesprochen zu werden, so könnte dieselbe Formel auch für die sämtlichen Herrenhausmitglieder des Landtages ausreichend erscheinen. — Die San-Jose-Schilderung ist bis jetzt in deutschen Oeffentlichkeiten noch nicht gefunden worden, alle bisher verbreiteten Nachrichten, die das Gegenteil erwiesen, waren falsch. Dies stellen in einem Heften in der Deutschen Landw. Presse erschienenen Aufsätze der Leiter des Instituts für Pflanzenphysiologie und Pflanzenschutz an der hiesigen Landwirtschaftlichen Hochschule, Professor Dr. Frank, und sein Mitarbeiter Dr. Krüger fest. — Eine kaiserliche Kabinettsorder bestimmt, daß die Expedition gegen die Faundes vom 16. Dezbr. 1895 bis 7. Jan. 1896, ferner die Expedition gegen sie vom 7. bis 27. Febr. 1896 und vom 7. bis 14. März 1896 im Sinne des § 23 des Gesetzes betr. die Pensionierung und Versorgung der Militärpersonen des Reichsheeres und der kaiserl. Marine vom 27. Juni 1871 als ein Feldzug gelten sollen, für den den daran beteiligt gewesenem Deutschen ein Kriegsjahr zur Anrechnung zu bringen ist. — Der Apothekerrat tritt am 25. Mai in Berlin zusammen

und wird die Frage beraten, welche Anforderungen an die Vorbildung der Apotheker zu stellen sind. Bei ihrer Beantwortung sollen vorzugsweise folgende Punkte ins Auge gefaßt werden:

1. Welche geschichtliche Entwicklung hat die pharmazeutische Ausbildung seitler in Preußen genommen? 2. Welche Gründe sprechen für die Notwendigkeit einer höheren Vorbildung der Apotheker? 3. Welche Vorteile und welche Nachteile können durch die Einführung einer höheren Vorbildung der Apotheker für die Ausübung der Pharmazie entstehen? 4. In welchen Richtungen sind die höheren Anforderungen zu stellen?

Wilhelm II. und die römische Kurie. Die Nuova Antologia, eine italienische Zeitschrift, wird, wie dem Berliner Tageblatt mitgeteilt wird, im nächsten Heft einen Artikel des dem Kardinal Hohenlohe eng befreundeten Deputierten Nicolo über Popp veröffentlichen. Der Artikel citirt wörtlich zwei Briefe des deutschen Kaisers, des damaligen Prinzen Wilhelm an den Kardinal Hohenlohe. Unter dem 12. Januar 1887 schreibt der Prinz, daß er Gelegenheit gehabt habe, mehrere der besten und klügsten Männer der Kurie kennen zu lernen, sich mit ihnen auszusprechen und Freundschaft anzuknüpfen. Es heißt nun wörtlich:

Da ist vor allem Kopp! Welch einfache, kluge, natürl. deutsche Natur! Ich wünsche von Herzen, dieser Mann möge uns lange erhalten bleiben und viele Nachfolger finden. Das gleiche gilt von Doktor Thiel aus Ostpreußen, dann vom Bischof von Metz, der, obwohl er französisch spricht, sagte: „Je suis et restoral un évêque allemand.“ („Ich bin ein deutscher Bischof und werde es bleiben.“) Da ist ferner der Propst Scheuffgen von Trier, ein frischer, energischer, junger Mann. Er sprach mit mir ganz offen und ohne Rückhalt, und wir haben uns vortrefflich verstanden. Das alles sind Männer, die ihre Zeit erkennen und einen weiten Horizont haben. Mögen sie bald einen großen Einfluß auf den Geist ihrer Pfllegebefohlenen gewinnen.

Im zweiten Briefe, datirt vom 1. April 1887, schreibt Prinz Wilhelm:

Kalmbert hat hier (in Berlin) mir und allen ausnehmend gefallen, und auch was er sagte, hat guten Eindruck gemacht. Ich bin unendlich froh, daß dieser unselbige Kulturkampf zu Ende ist. Letzthin sind mehrere hervorragende Katholiken wie Kopp und andere mehrmals zu mir gekommen und haben mich mit einem reichhaltigen Vertrauen beehrt, das mir wohl that. Mehrmals hat ich auch das Glück, mich zum Dolmetscher ihrer Wünsche zu machen und ihnen einen Gefallen zu thun, so daß es also auch meinen bescheidenen Kräften vergönnt war, an diesem Friedenswerk mitzuwirken. Das bereitet mir aufrichtig Freude, und ich bin glücklich, Gräfe Gallmbert und lege dem Papst meine Huldigung zu Füßen. Dein ergebener Neffe Wilhelm, Prinz von Preußen.

v. Altenburg, 19. Mai. (Eine geordnete Ordnungsfäule.)

Am letzten Montag fand in den Fabriks- und Comptoirräumen der Pöndorf'schen Maschinenfabrik in Göhrn eine Haus-suchung sowie die Beschlagnahme von Maschinen und Werkzeugen statt. Die Haus-suchung sowie die Verdore u. durch den Amts-anwalt und den Amtsrichter vom Amtsgericht in Schmölla dauerten mit einer halbständigen Unterbrechung von morgens 9 Uhr bis nachts 1/2 12 Uhr.

Gegen den Fabrikbesitzer Dr. phil. Pöndorf soll Anklage erhoben werden wegen Patentverletzung, unlauteren Wettbewerbs und Hehlerei, gegen den Werkmeister der Fabrik, Giller, wegen Diebstahls.

Ueber die Angelegenheit, die in Göhrn großes Aufsehen gemacht hat, wird uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt: Seit längerer Zeit hat sich eine Aktiengesellschaft zur Herstellung von Munition zc. gebildet, die der in Karlsruhe domizilierten Munitionsfabrik von Ludwig Löwe Konkurrenz machen wollte. Die neue Fabrik sollte in Magdeburg errichtet werden, das Kapital war da, es fehlte nur an den Maschinen zur Herstellung der Patronen. Die Löwischen Maschinen waren patentiert. Diese baute nun die Pöndorf'sche Maschinenfabrik nach den Zeichnungen der patentierten Löwischen Maschinen mit geringen, deren Prinzip jedoch nicht berührenden Abänderungen. Die wichtigsten, zur Fabrikation aber notwendigen Werkzeuge wurden in der Karlsruher Munitionsfabrik von Ludwig Löwe gestohlen. Ohne diese in die Maschinen einzusetzenden Werkzeuge zur Herstellung der Patronen aber sind die Maschinen wertlos, da diese Werkzeuge äußerst präzis gearbeitet sein müssen, um die genauen Dimensionen der Patronen herstellen zu können.

Als das Gericht zur Haus-suchung eintraf, ließ der Werkmeister die gestohlenen Werkzeuge weg-schaffen, doch war man über die Verhältnisse bereits zu gut unterrichtet, so daß die Weg-schaffung nicht gelang. Die Werkzeuge trugen sämtlich den Karlsruher Fabrikstempel. In den bis jetzt fertiggestellten Maschinen steckt ein Kapital von ca. 300000 M.

Soweit unser Gewährsmann. Pöndorf sowie Giller befinden sich noch auf freiem Fuß, doch wird deren Verhaftung erwartet.

Dr. Pöndorf war eine Säule der Ordnungspartei und noch vor 14 Tagen entsetzt er, wie die Landeszeitung und Altenburger Zeitung mittheilt, in der reichstreuen Versammlung im Preussischen Hof für seine Angriffe auf unsere Partei und unser Blatt (das Aigenblatt, wie er sich ausdrückt) donnernden Beifall.

Wir wußten diesen Beifall um so mehr zu schätzen, als uns bereits bekannt war, wie es mit dieser Ordnungsfäule stand. In der nach Pfingsten beginnenden großen Agitation für die Wahl des Herrn v. Boedau war dem Dr. Pöndorf eine hervorragende Rolle zugebach. Nun ist sie geborsten, diese Ordnungsfäule, und vermehrt nur die Trübsal der Reichstreuen.

Braunschweig, 19. Mai. Der Landtag hat am Mittwoch die von der Justizkommission vorgeschlagene Erklärung über die Thronfolgefrage angenommen. Gemäß der Resolution erklärt der Landtag, der Rechtszustand sei seit 1885 unverändert, der Landtag erkenne zwar die Rechte des Herzogs von Cumberland als nächsten Agnaten des Herzogs Wilhelm an, mißbillige aber die Reichs- und preussischen Agitationen entschieden und hege zu der gegenwärtigen Regierung das Vertrauen, sie werde auf Grund der staatlichen Selbstständigkeit des Herzogthums einen dauernden Rechtszustand bezüglich der Regierungsgewalt des Landes zu geeigneter Zeit herbeizuführen bemüht sein.

h. Vom Garze, 19. Mai. Am 15. Mai wurde in den Garzburger eine Reihe öffentlicher Versammlungen italienischer Arbeiter abgehalten. Die Arbeiter hatten aus ihrer Heimat Orden bekommen, sich zur Fahne einzufinden, um die „Ordnung“ in Italien wieder herzustellen. Die Italiener im Garz beschloßen, nicht der Gestaltungsorder zu folgen. In der Versammlung fielen sehr heftige Worte gegen die Schandwirtschaft der italienischen Regierung.

W. Steiwitz, 18. Mai. In der Mielze-Kreide-Ver-

III.

Bürgermeister Dallmer sah nun schon seine fünfundsiebenzig Jahre in der Eifel; einen so schlechten Winter wie den diesjährigen hatte er noch gar nicht verbracht. Nicht, daß der rauher gewesen wäre als die früheren; immer lag der Schnee fußhoch bis tief in den März, in den Mulden hockten die Nebel wie immer, aber die Stimmung war trüber, der Kummer im Amt zu groß.

„Da müßt' ein anderer Bürgermeister sein. Hol' der Teufel die verdammten Bauernschädel!“ Mit starken Schritten ging Dallmer in der Wohnstube auf und nieder. „Ich halt's nicht mehr aus!“

„Aber, Onkel, wenn Du's nicht aushalten kannst“, sagte Nelda mechanisch aus ihrem Traum heraus — sie sah am Fenster, die Stier gegen die Scheiben gedrückt — „leg' doch die ganze Schereerei nieder!“

„Was?!“ — er stand, als hörte er nicht recht. „Was red'st Du, Kind?“ Er trat auf sie zu, drehte ihren Kopf zu sich herum, bog ihn mit der mächtigen Hand hintenüber und sah ihr durchdringend in die Augen.

„Wißt Du so bis über die Ohren in Dich vertieft, daß Du gar kein Aug' mehr hast für das, was um Dich ist? Gud' Dir mal an, wie's hier oben aussieht! Die Welt sagt, arm-selig', 's ist nicht unwahr auf den ersten Blick. Hier kann nur einer sitzen, der mit dem Herzen dabei ist. Meinst Du, ich soll sie im Stich lassen, weil sie, wie ungezogene Kinder, nicht wissen, was sie wollen? Psst, Nelda, darum die Flinte ins Korn schmeißen?“

„Aber Du klagst doch, Onkel, warum thust Du's denn?“

„Ja“ — er nickte und lächelte dabei — „das ist so die menschliche Natur. Man seufzt und beklagt sich, weil man immer beklagt sein will wegen der eigenen Vortrefflichkeit — edel, daß ich's hier aushalte! Zum Ruuck noch, einmal und ich müßt' doch nicht wo anders sein als hier oben!“ Er schlug sich auf die breite Brust und riß den Rock voneinander, als läste er sie dem Eifelwind entgegen. „Heißo, meine Eifel!“

(Fortsetzung folgt.)

Gelegenheit hat der Kaiser durch seine Entscheidung im militärgerichtlichen Verfahren gegen Niethe zu Gunsten Niethes entschieden. Bekanntlich stand von vornherein auch das scheinbar Offiziercorps in eigentümlicher Weise auf der Seite Niethes, so daß der auffallende Erlaß des Erbprinzen von Meiningen an das Offiziercorps nötig wurde. Das civilgerichtliche Verfahren gegen Niethe ist noch nicht beendet; wie wird es jetzt ausfallen?

Nach einem Beschlusse des scheinbar Amtsgerichtes ist der Inhalt der Broschüre Nieder mit den Sozialdemokraten strafbar. Gegen zwei Vertreter dieser Schrift schwebt eine Untersuchung wegen Vergehens gegen § 131 des Strafgesetzbuches (öffentliche Verbreitung erdichteter oder erfälschter Thatfachen).

Bosen, 19. Mai. Der Chefredakteur der Boser Zeitung, ein Herr Wagner, ist, wie das Berliner Tageblatt meldet, soeben aus der Redaktion ausgetreten. Er hatte das Blatt im Sinne der freisinnigen Volkspartei geleitet und die Polenpolitik der preussischen Regierung bekämpft. Erst dieser Tage berichteten wir von einem angeblichen Vorkommnisse des Kriegsministeriums, das auch die Boser Zeitung betraf. Sollte der tapfere Verleger den Herrn Wagner als Sündenbock in die Wüste gejagt haben, um sich nach oben gefällig zu erzeigen? Welcher Freisinn!

Ein „eingeweihter“ Mitarbeiter der Kölnischen Zeitung sagt denn auch offen, was der Boser Zeitung zum Vorwurf gemacht werde, daß sie nämlich beabsichtigt habe, „durch Zusammengehen mit den Polen und durch Stimmenaustausch in einzelnen Kreisen einige Mandate zu erlangen“, und betont am Schlusse seiner Ausführungen, daß seine Angriffe gegen die Zeitung des Blattes gerichtet seien. Danach hat man es also nicht etwa mit einer Ueberbahrung des „deutschen Nationalgefühls“ zu thun, sondern mit einem ganz bewußten Akte behördlicher Wahlpolitik, die die Insuperationstendenz androht, um ein oppositionelles Blatt zur Entlassung seines Chefredakteurs zu zwingen.

Der kapitalistische Verlag weicht natürlich mutig zurück und mörgelt den Redakteur. Der Insuperationsproft über alles!

Kiel, 19. Mai. Es wird immer stiller, seitdem wir zur Ergänzung des Herrn Müller nun auch noch den neuen Polizeipräsidenten v. Puttkamer bekommen haben, der früher ostelbischer Landrat gewesen ist und deshalb sich natürlich zu seinem neuen Posten vorzüglich eignet. Jetzt hat er eine königlich dänische Verordnung vom 17. April 1811 ausgegeben, die von den Pässen und der Beherbergung des Reisenden in den Herzogtümern Schleswig-Holstein handelt. Die alte, verstaubte Verfügung verlangt, daß nicht nur ein Gastwirt, sondern jeder Bürger, der einen ausländischen Reisenden „über Nacht bei sich beherbergt“, sofort am nächsten Morgen zwischen 8 und 9 Uhr die Polizei benachrichtigt und schriftlich über die Personalien, die Begleitung, das Woher und Wohin genaue Auskunft erteilen soll. Für eine Seestadt wie Kiel mit dem lebhaften Verkehr ist natürlich eine solche Verordnung ebenso zeitgemäß und zweckdienlich wie ein ostelbischer Landrat für den Posten eines großstädtischen Polizeipräsidenten.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Heute als am 50. Gedenktage der Eröffnung des Frankfurter Parlaments wurden im Kaiserpaale des Römer die ehemaligen Mitglieder der Nationalversammlung, Ministerialrat A. D. Dr. Wilhelm Jordan-Frankfurt a. M., Statthalterrat A. D. v. Mayfeld-Schwannstadt (Oesterreich), D. G. Mosing-Wien, Professor F. Seypp-München und Landgerichtspräsident Schorn-Vonn von dem Magistrat der Stadt Frankfurt feierlich begrüßt. Bei der Festlichkeit waren der Magistrat, die Stadtverordneten und zahlreiche geladene Gäste anwesend. Oberbürgermeister Adickes begrüßte die Teilnehmer an dem Feste und brachte den Willkommenstrunk aus silbernen Pokale dar, worauf Professor Seypp den Dank der Gefeierten abstellte. Heute Abend findet ein Festkommers statt. Viele Gebäude in der Stadt tragen Flaggenschmuck.

München, 18. Mai. Die Kammer der Reichsräte hat die Vereinsgesetznovelle in der Fassung der Abgeordneten-Kammer angenommen. Die lebhafteste Debatte drehte sich hauptsächlich um die Zulassung der Frauen zu öffentlichen Versammlungen und zu gewissen politischen Vereinen, doch wurden die Ausschufanträge, die die Zulassung der Frauen beschränken wollten, abgelehnt.

So wäre die Mehrheit der Kammer der Reichsräte verständiger gewesen als ihr erlauchter Ausschuf.

Während in Bayern das Versprechen des Reichskanzlers loyal erfüllt, und eine Reihe von Verbesserungen in das Vereinsgesetz hineingebracht wird, marschirt Sachsens Landtag an der Spitze der Reaktionen, stets bereit, das Schlimme noch zu verschlimmern.

Kleine politische Nachrichten. Das dänische Segelschiff Margarete, das aus dem Nordostkanal kam, wurde bei Kiel in der Außenspärde vom einem vom Panzerschiff Hagen abgeschossenen ungeladenen Schuttorpedo getroffen und schwer beschädigt. Dampfer vermochten das sinkende Schiff nachmittags noch glücklich in den Hafen zu schleppen. Uns wird aus Kiel geschrieben: Man sieht, daß auch ein ungeladener Torpedo durch die Geschwindigkeit, mit der er das Wasser durchschneidet, einem Schiffe gefährlich werden kann. — Die ungarische Quoten-Deputation nahm am 17. Mai den Vorschlag der österreichischen Deputation an, die Verhandlungen, die bisher resultatlos verliefen, mündlich, und zwar in Wien, wieder aufzunehmen. Der Zusammentritt beider Deputationen erfolgt nach dem 10. Juni. — Gegen eine Vermehrung der Flotte über den notwendigen Küstenschutz hinaus hat sich am Mittwoch die ungarische Delegation in einer Resolution ausgesprochen. — Das militärische Ehrengericht in Graz hat 47 Reserveoffiziere wegen Teilnahme an den Grazer Novemberdemonstrationen ihrer Offizierscharge verlustig erklärt: Die Gemahrgelerten werden als Soldaten eingereiht. — Der Tribuna zufolge schlugen sich 150 Bauern aus Genzano in der Provinz Rom, die an der Revolte beteiligt waren, in die Wälder und machen die Wälder um Wellstrich unsicher. Polizei und Militair „machen auf sie Jagd.“ Ein edles Wild! — Der wegen angeblicher Beleidigung eines öffentlichen Beamten verhaftete sozialistische Deputierte Nosrt wurde in Turin zu einer Gefängnisstrafe von 15 Tagen verurteilt. — Wie Lemberger Blätter erfahren, werden in Russisch-Polen neue Maßregeln gegen die dortige jüdische Bevölkerung ins Werk gesetzt. Die Regierung erläßt Circular, an alle Gemeindevorsteher, worin sie sie für die genaue Durchführung der Vorschriften, die Juden den Aufenthalt in ländlichen Bezirken verbietet, verantwortlich macht. Die Juden in den Gemeinden Pruszkow, Mlocina und an mehreren anderen Orten erhielten den Befehl, bis zum 20. Mai auszuweichen. — Die Zuckerprämienkonferenz in Brüssel dürfte nach einer Erklärung des Lord Hamilton im englischen Unterhaus noch über den 7. Juni hinaus wieder verschoben werden. — Der belgische Verkehrsminister hat verfügt, alle Zeitungen des Landes sollen im Interesse ihres Nachrichtendienstes je eine freie Fahrkarte für alle Eisenbahnstrecken des Landes erhalten. Die Kontrollen gegen Mißbrauch wird der Association de la Presse (Preserverband)

übertragen. — Wie Odesaer Blätter melden, sind an Bord des deutschen Dampfers Scandia 1826 Unteroffiziere und 66 Offiziere des neuformierten 11. und 12. ostbaltischen Schützenbataillons von Odesa nach dem fernem Osten abgegangen. — Der wegen Majestätsbeleidigung angeklagte Führer der serbischen Radikalen, Pasitsch, wurde am 18. Mai vom Belgrader Gerichtshofe freigesprochen. — Aus Plymouth wird vom 18. Mai berichtet: Der britische Torpedojäger Sunfish stieß heute im Sund mit einer Galeasse, die darauf sank, zusammen. Der Sunfish erhielt ein Loch im Bug. — Ein Anfall von Influenza hat die Gesundheit des englischen Ministers Balfour erschüttert und eine Schwäche des Herzens verursacht, die jede geistige und körperliche Anstrengung verbietet. Balfour verließ gestern Abend das Unterhaus in einem Zustande, der der Erschöpfung nahe war.

Oesterreich-Ungarn.

Das Golschowskische Dementi.

Die Frankfurter Zeitung schreibt: Was die Wiener Dementis und die Erklärung des Grafen Golschowski betrifft, so haben wir hierüber bereits unsere Ansicht ausgesprochen. Mitteilungen über geheime Abmachungen sind stets dementiert worden und erst später hat man erkannt, daß die Mitteilungen richtig waren. Ein „geheimer“ Vertrag wäre eben kein „geheimer“, wenn er nicht dementiert würde. Das sollten sich doch diejenigen vor Augen halten, welche die gegen unsere Mitteilungen gerichteten mehr oder weniger offenen Ablehnungen für bare Münze anzunehmen geneigt sind.

Italien.

Befolgung des Militärs. — Zur Verhaftung der Abgeordneten.

— **Rom, 17. Mai.** Die Mailänder Bourgeoisie hat für das Militär, das als lebendiger Geldschrank so gute Dienste geleistet hat, an 70000 Lire gesammelt. Die Kommerzbank gab die ansehnliche Summe von 1000 Lire. Wenn diese Geldschrankfunktion des Militärs gegen ein paar Hundert Raufbolde, Gassenjungen und Revolveranarchisten schon so hohe Anerkennung verdient, kann man sich einen Begriff von der Wichtigkeit machen, die der Militarismus für die oberen Gehirnteile hat.

Der auf Befehl des Generals Bava in Mailand hier verhaftete Genosse Abgeordnete Morgari ist nach Mailand transportiert worden. Der Abgeordnete Pescetti, gegen den der Regierungskommissar Genschi in Florenz Verhaftungsbefehl erließ, schickte sich ins Parlamentsgebäude. Der Liberale Zanardelli ist der Meinung, daß der Verhaftungszustand die Verfassung aufhebt und die Verhaftung Pescettis zulässig ist; viele Abgeordnete sind aber anderer Meinung und die Polizei wagt nicht, ins Parlamentsgebäude einzudringen.

Der „Dank“ für Scherzgedienste gegen den „inneren Feind“.

— **Rom, 18. Mai.** Offiziös wird gemeldet: König Humbert hat in Anerkennung der an den Seiten mehrerer Armeecorps veranstalteten Hilfsthätigkeit zum Besten der bedürftigen Familien der zu den Waffen (gegen die Hungerpulver) wiedereröffneten Mannschaften dem Kriegsminister 100 000 Franken überwiesen als Beitrag seiner selbst und der königlichen Familie. Auch die Regierung hat beschlossen, die genannten Familien ihrerseits zu unterstützen; die bezüglichen Maßregeln sind bereits in Vorbereitung.

Der Italie zufolge wird das Parlament zwischen dem 6. und 10. Juni einberufen werden.

Großbritannien.

Vom Zermithandel.

Dieser Tage wurde ein parlamentarisches Schriftstück über Getreide-Termin-Geschäfte (futures) veröffentlicht. Es enthält die Berichte der britischen Gesandten im Auslande über die Frage. Fast alle ohne Ausnahme melden, daß die Einmischung der Regierungen in diese Art der Spekulation nicht von günstigem Erfolg begleitet gewesen ist. Der kommerzielle Attache in Berlin, Gastrell, sagt, in Deutschland sei die Folge des gesetzlichen Einschreitens die gewesen, daß die Produzenten die Fühlung mit den Märkten verloren hätten.

Japan.

Parlamentarisches.

Tokohama, 19. Mai. Der Landtag ist heute eröffnet worden. Der Kaiser verlas eine Thronrede, in der von dem bevorstehenden Inkrafttreten der neuen Verträge gesprochen wird und die „Unterthanen“ aufgefordert werden, an deren Ausführung mitzuwirken. Gesehwürse werden angekündigt betreffend Revision des Wahlgesetzes und wegen Erhöhung der Steuern.

William Ewart Gladstone.

Aus London wird vom 19. Mai gemeldet: Der englische Staatsmann William Ewart Gladstone ist vergangene Nacht gestorben.

Gladstone, geboren am 29. Dezember 1809 als Sohn eines reichen Kaufmanns in Liverpool, ist fast 89 Jahre alt geworden. Mit der politischen Geschichte des Vereinigten Königreichs ist der Name dieses Mannes seit fast sechs Jahrzehnten auf das innigste verknüpft gewesen.

Welche Bedeutung dieser Staatsmann für sein Vaterland gehabt hat, ist bald nach Gladstones endgültigem Rücktritte von der politischen Schaubühne (4. März 1894) in diesen Blättern eingehend dargelegt worden.

Zu ihm ist das geistige Haupt des britischen Liberalismus dahingegangen. Er begann seine öffentliche Laufbahn im Jahre 1832 im Unterhause als eifriger Tory, trat 1834 als Tory in das konservative Ministerium Peel, fiel aber schon 1835 mit dem Rücktritte Peels.

Auch dem Ministerium Peel von 1845—1846 gehörte er als Staatssekretär für die Kolonien an.

Die Frucht einer Reise nach Italien (1850) war sein zu europäischer Berühmtheit gelangtes Schreiben an Lord Aberdeen über die Grausamkeiten der politischen Verfolgungen im Königreiche Neapel.

1852 trat er ins neue konservativ-liberale Koalitionsministerium Aberdeen als Schatzkanzler; er schied am 25. Januar 1853 aus.

Seitdem stimmte er mit der Opposition. Als Palmerston „Lord Feuerbrand“, 1859 ein neues Kabinett bildete, ward Gladstone Kanzler der Schatzkammer. Seine Finanzverwaltung, reich an Steuerermäßigungen, wurde allgemein anerkannt.

In seinen politischen Anschauungen ward Gladstone mehr und mehr aus einem Tory ein Liberaler, der dem radikalen Programm der (bourgeoisliberalen) Whigs nahestand.

1864 trat er für eine Erweiterung des Wahlrechts ein.

Auch unter Russell (1865) blieb er Finanzminister, fiel aber mit dem Ministerium, als das Parlament am 14. Juni 1866 die Wahlreformbill ablehnte.

Das neue, konservative Ministerium Disraeli bekämpfte Gladstone als Führer der liberalen Opposition; er half die 1867 von Disraeli eingebrachte Reformbill ergänzen und verbessern.

Am 3. Dezember 1868, nach dem Falle des Ministeriums Disraeli, kam ein Ministerium Gladstone, unter dem die irische Landbill, das Gesetz über den Volksunterricht 1870, die geheime Abstammung bei Parlamentswahlen 1871 eingeführt wurden. Er war Friedenspolitiker und Freund des Grundgesetzes der Nichtintervention. 1874 erlitt seine Partei bei den Neuwahlen (er hatte das Parlament aufgelöst) eine Niederlage, er mußte gehen. Er zog sich großem Zorn und legte 1875 formell die Führerschaft der liberalen Partei nieder.

Mit dem glänzenden Wahlsiege der Liberalen 1881, der vor allem sein Werk war, kehrte er zur Regierung zurück. Er schied 1885 eine Wahlreform durch. Am 11. Juli 1885 nahm er seine Entlassung wegen Ablehnung eines Steuervorschlags.

Nach den Neuwahlen stürzte er das konservative Ministerium Salisbury am 26. Juni 1886; Gladstone wurde zum drittenmal an die Spitze der Regierung berufen. Er war mit den Jahren immer radikaler geworden, die alten Whigs wurden in seinem Kabinett durch demokratisch gesinnte Radikale ersetzt. Gladstone überwarf sich darauf mit einem Teile der Radikalen wegen der Trenfrage. Die Liberalen spalteten sich in die unbedingten Gladstoneaner (die den Tren ein eigenes Parlament in Dublin gewähren wollten, aber das Ausschneiden der Tren aus dem englischen Parlament forderten) und in die Unionisten.

Am 26. Juni 1886 löste Gladstone das Unterhaus auf, aber nur 191 Gladstoneaner wurden gewählt, er mußte am 20. Juli 1886 seine Entlassung nehmen.

Nach den Neuwahlen im Jahre 1892, die dem Ministerium Salisbury den Varaus machten, wurde Gladstone am 16. August 1892, im 84. Lebensjahre, zum viertenmal Ministerpräsident. Er führte, als die vom Unterhause angenommene Gomerulebill (irische Selbstregierungsvorlage) vom Oberhause abgelehnt wurde, eine schneidige Campagne gegen das feudalaristokratische Haus der Lords.

Ein schweres Augenleiden nötigte ihn am 4. März 1894 zum endgültigen Rücktritt.

Unter Gladstones Ministerium wurde der von den Buren durch die Siege der Buren bei Laings Nek und Majubahill 1881 erzwungene Frieden geschlossen, der England nötigte, auf die Annexion Transvaals zu verzichten und sich mit der Oberhoheit zu begnügen.

1882 ließ Gladstone Alexandria bombardieren und Ägypten dauernd besetzen. Der tapfere englische General Gordon wurde von den Scharen des Mahdi am 26. Januar 1885 in Khartum ermordet, weil ihm nicht rechtzeitig Hilfe gesandt wurde.

Gladstone war in seinen Mußestunden ein fleißiger Forscher, der theologische und homerische Studien trieb. Kirchlich streng gesinnt, näherte er sich der katholisierenden Richtung des Kardinals Pusey.

Mit Gladstone ist einer der fähigsten und tüchtigsten Staatsmänner Englands aus dem Leben geschieden, der sich um sein Vaterland wohlverdient gemacht hat, ein Ehrenmann, ein ernster Politiker.

Eine eingehende Würdigung des Verstorbenen, des „grand old man“, des großen Alten, wie ihn das Volk nannte, werden wir demnächst bringen.

Wie das englische Parlament Gladstone ehrt, zeigt folgende Meldung aus London vom 19. Mai: Das Unterhaus ist voll besetzt. Der erste Lord des Schazes, Balfour, erhebt sich sofort bei Beginn der Sitzung, worauf sämtliche Abgeordnete das Haupt entblößen. Balfour führt aus, er glaube, das gesamte Haus werde damit einverstanden sein, daß das Andenken Gladstones, dessen lange glänzende Laufbahn heute abgeschlossen habe, durch die Vertagung des Hauses geehrt werde. Morgen werde er eine Adresse an die Krone beantragen, daß Gladstones Beerdigung in der Westminster-Abtei auf Staatskosten erfolgen und ihm dort ein Denkmal errichtet werden möge mit einer Inschrift, in der seine hohen Verdienste anerkannt würden.

Harcourt sprach mit wenigen Worten für die Vertagung, die sofort erfolgte.

Die rumänische Kammer drückte der Familie Gladstones, der rumänischer Ehrenbürger ist, ihr Beileid aus.

Der Tod Gladstones wird in England als nationaler Verlust anerkannt. Alle Blätter erscheinen mit Tranertrand und widmen dem heimgekehrten Staatsmanne eingehende Nachrufe. Allgemein wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Leiche in der Westminster-Abtei beigesetzt werde. Die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser tragen Flaggen auf Halbmast gehißt. Der Witwe Gladstones sind von der Königin, dem Prinzen v. Wales sowie den übrigen Mitgliedern des Königshauses warm gehaltene Beileidschreiben zugegangen.

Gerichtssaal.
Landgericht.

Leipzig, 17. Mai.

Friedlicher Vergleich. Von den gegen Verluste von Fahrverändern versicherten Radlern wurde von der Fahrrad-Versicherungsgesellschaft Saxonia ein Nachschuß zur Police verlangt. Das entflammte den heißen Zorn der Radler und fand er auch Widerhall in der Redaktion des hiesigen Generalanzeigers. In zwei am 8. und 12. Januar 1897 erschienenen Artikeln wurde dies für Radfahrer hochwichtige Ereignis im Generalanzeiger in der gebührenden Weise besprochen. Natürlich wehrte sich der so schmähdlich verkaufte Direktor der Saxonia, Herr Lehmann, auf das entschiedenste, und da er es in der Presse nicht thun konnte, so führte er den Strauß gegen seine Bedränger in der Versammlung. Das führte zur Klage und Widerklage; das Schöffengericht belegte beide Parteien mit je 50 Mk. Strafe. Infolge Berufung hatte sich noch die V. Strafkammer mit dieser Sache zu befassen. Hier waren die Parteien bedeutend friedlicher als vor dem Schöffengericht. Sie folgten dem Vorschlage des Vorsitzenden Dr. Franze und schlossen folgenden Vergleich: Klage und Widerklage wurden zurückgenommen. Der Redakteur des Generalanzeigers Mummie erklärt innerhalb drei Tagen im Generalanzeiger, daß er den gegen Herrn Lehmann erhobenen Vorwurf des Betrugs zurücknehme. Mit Ausnahme der Zeugengebühr, die Mummie trägt, werden die Gerichtskosten und notwendigen Auslagen so geteilt, daß Mummie zwei Drittel, Lehmann ein Drittel bezahlt.

Wegen Postdefraudation wurde der Inhaber der hiesigen Privatpost Lipsia, Konrad Pesse, vom Schöffengericht zu 515 Mk 60 Pf. Strafe verurteilt, weil er wiederholt insgesamt 286 Briefe von dem Lotteriefollektur Moriz He. in Braunschweig in Paketen erhalten und in Leipzig durch die Boten der Lipsia hatte austragen lassen. Das Landgericht verwarf die angelegte Berufung.

Dierau zwei Beilagen.

Reichstags-Wähler von Leipzig-Stadt!

Alle diejenigen Wähler, denen die Wahlgeschäftsstelle die Eintragung in die Wählerliste der Stadt Leipzig

verweigerte

werden ersucht, sich sofort, aber spätestens bis Sonnabend den 21. Mai abends, bei unserem 2. Vorsitzenden

Richard Beyer, Friedrichstraße 14
(Restaurant Stadt Karlsruhe)

zu melden.

Wir fordern die Genossen von Leipzig-Stadt und -Land auf, für genügende Bekanntgabe dieser Aufforderung an ihren Arbeitsplätzen Sorge zu tragen. Der Vorstand des Wahlvereins für den 12. sächsischen Reichstags-Wahlkreis.

Für Lindenau

Liegen die Listen zum Einzelzeichnen zur Reichstagswahl in folgenden Lokalen aus: [4863]

- Restaurant H. Büttner, Gundorfer Strasse.
- „ R. Welker (Formerheim), Karl Heine-Strasse.
- „ E. Weiske, Karl Heine-Strasse.
- „ J. Ratzke (Erholung), Lützener Strasse.
- „ R. Pulter (Vater Jahn), Merseburger Strasse.
- „ K. Petersohn (Angerbrücke).
- „ K. Schneider (Stadt Altenburg), Markt.
- Gasthof Stadt Lützen, Lützener Strasse.
- „ Goldener Adler, Angerstrasse.
- Produktengeschäft Frau Klara Wehmann, Bismarckstrasse.
- Schuhmacher Günther, Aurelienstrasse 22.
- Barbieregeschäft Wöge, Josephstrasse.

Reichstagswahl!

Volks-Versammlungen

finden in nachstehenden Lokalen statt:

- Sonnabend den 21. Mai abends 7/9 Uhr
Großzschocher, Gasthof zur Mühle.
- Sonnabend den 21. Mai abends 7/9 Uhr
Burghausen, Gasthof.
- Sonnabend den 21. Mai abends 7/9 Uhr
Schönefeld, Sächsischer Hof.
- Sonntag den 22. Mai nachmittags 3 Uhr
Engelsdorf, Horsts Gasthof.
- Sonntag den 22. Mai nachmittags 3 Uhr
Wahren, Birken Schlößchen.
- Sonntag den 22. Mai nachmittags 3 Uhr
Bösdorf, Gasthof.
- Sonntag den 22. Mai nachmittags 1/4 Uhr
Großstädteln, Feldschlößchen.

Sonntag den 22. Mai nachmittags 4 Uhr
Taucha, Gasthof Cradefeld.

Sonntag den 22. Mai nachmittags 3 Uhr
Rötha im Restaurationsgarten von C. Oertel.

Sonntag den 22. Mai abends 8 Uhr
Zwenkau, Goldner Adler.

Sonntag den 22. Mai nachmittags 3 Uhr
Crostwitz, Gasthof.

Montag den 23. Mai abends 1/9 Uhr
Pantheon, Dresdener Straße.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. 2. Diskussion.
Referenten: Reichstagsabgeordneter Friedrich Geyer, Leipzig, und die Genossen Georg Fell, Dr. Paul Frische, Manfred Wittich, Konrad Hänisch, Georg Johannes, Heinrich Lange, Bernh. Müller, Karl Schulze sowie Frau Klara Zettkin, Stuttgart.

NB. Alle die Reichstagswahl im 12. und 13. Wahlkreis behandelnden Versammlungen werden an dieser Stelle bekannt gegeben. Für rechtzeitige Anmeldung der Versammlungen außerhalb des Stadtbezirks haben die Genossen selbst zu sorgen. Etwaige Reklamationen sind sofort an E. Grenz, Mittelstraße 7, zu richten. Das Wahlkomitee.

Oeffentl. Versammlung.

- 1. Vortrag des Geh. Hofrats Prof. Dr. **Rudolf Sohm** über: Die Reichstagswahl in Leipzig.
 - 2. Vortrag des Schriftstellers **Max Lorenz** über: Die Politik der Sammlung und der Kampf gegen die Sozialdemokratie.
- Freie Diskussion. Eintritt frei. [4864] Der Vorstand des national-sozialen Vereins.

Kupferschmiede.

Sonntag den 22. Mai vormittags 11 Uhr
Oeffentl. Versammlung im Römischen Hof, Mittelstraße.
Tagesordnung: 1. Prüfung der neuen Lohnverhältnisse. 2. Gewerkschaftliche Rundschau. [4868] Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist Pflicht. Vorschläge sind mitzubringen. Der Vertrauensmann.

Radfahrverein Frisch auf. [4869] Mittw. des A.-M.-B. Sonntag früh 5 Uhr Solidarität. ab Augustplatz.
Radfahrer. Allgemein. Arbeiter-Radfahr-Verein. Sonntag nach [4870] Deitlich (Vorhaus), Abfahrt früh 6 Uhr Blücherplatz.

Arbeiterverein Leipzig.

Vereinstotal: Ränzgasse 7, II. Sonntag den 22. Mai abends 8 1/2 Uhr Vortrag von Herrn Manfred Wittich über: Ein geschichtliches Drama am Ausgange des Mittelalters. Jedermann ist willkommen. Eintritt frei. Sonnabend abends 8 1/2 Uhr Abstellung für Redebung.

Deutschkatholische Gemeinde (Freirelig.). Sonntag, 22. Mai, früh 10 Uhr I. Bürgerschule: Erbauung. Prediger Klippenberger.

Arbeiter-Verein für Paunsdorf und Umgegend.

Sonnabend den 21. Mai 1898
Mitglieder-Versammlung. Tag.-Ord.: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vorlesung über: Die Grundzüge des Bürgerrechts. 3. Vereinskongress. 4. Fragekasten und Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. D. V.

Arbeiter-Verein Wahren.

Sonnabend den 21. Mai abends 9 Uhr
Mitgliederversammlung. Tag.-Ord.: 1. Vereinskongress. 2. Politische Rundschau. Zahlreiches Erscheinen erwartet [4860] Der Vorstand.

Arbeiter-Verein Liebertwolkwitz.

Sonntag den 22. Mai (nur für Mitglieder)
Ausserordentliche Vereins-Versammlung. Höchst wichtige Tagesordnung. [4861] Erscheinen aller Mitglieder erwartet Der Vorstand.

Gemeinnütziger Verein L.-Eutritzsch.

Sonnabend den 21. Mai abends 9 Uhr
Versammlung im Restaurant Risch, Marienstr. 9. Zahlreiches Erscheinen erwartet D. V.

Steinsetzer.

Die nächste Versammlung ist nicht nächsten Montag, sondern nach den Feiertagen. Ich ersuche die Kollegen, welche noch Programme haben, diese Sonnabend bei Spich abzurechnen. [4889] O. Bernsdorf.

Solide Fahrräder

unter weitgehendster Garantie zu ganz erstaunlich bill. Preisen.
Georg Popp
Panorama-Rosspatz neben der Markthalle.

Wo kauft man am billigsten Damen- und Kinderhüte? Bei M. Plockert, Leutzsch, Hauptstraße 41. [4842] Garnierte Kinderhüte v. 50 Pf. an.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die Nachrichten vom Kriegstheater

Sind auch heute äußerst dürftig, die Depeschensensur der Dankes wirtl. Kriegerische Zusammenstöße sind aus den letzten Tagen nicht zu verzeichnen.

Wohl aber ist die amerikanische Marine durch die infolge von Unvorsichtigkeit erfolgte Explosion eines Torpedos (es handelt sich um die Explosion vor Cardenas, die nicht, wie es erst kürzlich hieß, ein spanisches Fahrzeug betroffen hat) von einem schweren Unfall betroffen worden.

Die Mitglieder des Kabinetts in Washington führen lebhafteste Klage darüber, daß die Regierung durch die indiskrete Veröffentlichung gewisser Journale über die neuerlichen Bewegungen der Flotte und des Heeres und über den Feldzugsplan in große Verlegenheit geraten sei.

Nordamerika, England, Frankreich.

Reuters Bureau meldet offiziell: Während die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien sich beständig herzlicher gestalten, ist das Verhältnis Amerikas zu Frankreich nicht so, wie die Behörden in Washington es wünschen könnten. Die Reciprocitäts-Verhandlungen zwischen Washington und Paris sind gegenwärtig so gut wie suspendiert infolge der Erhöhung des französischen Zolltarifs für mehrere wichtige amerikanische Importprodukte, namentlich für Fleischwaren. Das Staatsdepartement hat formell dagegen Protest erhoben. Die Haltung der französischen Regierung wird auf Sympathie für Spanien zurückgeführt. Andererseits nehmen die Reciprocitäts-Verhandlungen der Vereinigten Staaten mit England bezüglich der westindischen Inseln befriedigenden Fortgang, auch dürfte Kanada bald mit den Vereinigten Staaten in Gegenseitigkeits-Verhandlungen treten.

Die amerikanischen Militär- und Marinebehörden erachten es für absolut notwendig, um jede Verbindung Blancos mit Madrid und Cerveras Geschwader zu verhindern, sämtliche Kabel, die eine solche Verbindung ermöglichen, zu zerschneiden, obgleich die meisten britisches Eigentum seien. Der Chef des Nachrichtenbureaus behauptet, die amerikanische Regierung sei berechtigt, die innerhalb des spanischen Jurisdiktionsgebietes gelegenen Kabel zu zerschneiden.

Nach den Philippinen

Ist ein englisches Kriegsschiff beordert worden. Wegen einer den britischen Unterthanen in Iloilo auf den Philippinen möglicherweise drohenden Gefahr hat das in Hongkong stationierte Kriegsschiff Ripuac am Sonnabend Befehl erhalten, nach den Philippinen abzugehen.

Mit dem Landheer der Vereinigten Staaten

scheint es nicht aufs Beste zu stehen. Insbesondere machen die Freiwilligen-Regimenter der Regierung schwere Sorge. Die Newyorker Blätter Herald und Sun bringen Mitteilungen, wonach der Präsident und seine militärischen Berater bittere Wahrheiten hören müssen über die Unerfahrenheit, die sie bei der Mobilmachung zeigen. Wenn Truppen vorhanden sind, fehlt es an Wagen, sie zu befördern, und wenn Wagen gestellt sind, fehlen die Truppen. In die Lager von Haushead und Piedkill strömen Anstößler, namentlich hübsche Damen, die die wachsende Armee wie Weisoldaten behandeln. Man ärgert sich darüber, daß der Präsident blutjungen Männern aus reichen Häusern wichtige Kommandos anvertraut und so eine Reihe von Salon-Offizieren schafft, die in den Krieg ziehen, als gelte es einer Partie Fußball. Der Herald versichert, der junge Finanzmann Tiffany, der bei der Reitertruppe Roosevelts als Freiwilliger eingetreten sei, habe einen Urlaub erbeten und erhalten, um seine Wäsche aufzusuchen, die ihn nicht rechtzeitig mit frischen Krügen versorgt habe.

Japan und Nordamerika.

Washington, 19. Mai. Der japanische Gesandte Hoshi besuchte gestern die Kabinettssekretäre Long und Alger, um für die japanischen Vertreter die Erlaubnis zur Beobachtung der amerikanischen Kriegsoperationen zu erlangen und widerlegte hierbei formell das Gerücht, daß Japan gegen die Befehle der Philippinen seitens Amerikas zu protestieren beabsichtige. Hoshi erklärte, Japan nehme natürlich an allem Interesse, was die Philippinen betreffe da dort zahlreiche Japaner wohnen und die Insel geographisch mit dem japanischen Reich in Verbindung stehe; Japan habe jedoch nicht die geringste Absicht

sich befunden, sich in die gegenwärtigen Ereignisse einzumischen.

Von Cuba.

Havana, 19. Mai. Drei amerikanische Kriegsschiffe beschossen gestern ein Fort von Santiago de Cuba, richteten jedoch, da die Geschosse der großen Entfernung wegen das Land nicht erreichten, keinen Schaden an.

Allerlei Gerüchte.

Montreal, 19. Mai. Neun Kriegsschiffe, von denen man glaubt, daß sie spanische seien, passierten heute die Küste von Neu-Schottland. Die Ansicht, daß diese Schiffe spanische seien, scheint eine hier eingetroffene private Drahtmeldung, nach der aus Cadix kommende spanische Kohlenschiffe auf der Höhe von Miquelon und St. Pierre angekommen sind, zu bestätigen. Man glaubt hier, daß die Schiffe die Städte und die Häfen der atlantischen Küste Amerikas angreifen werden.

Newyork, 19. Mai. Nach einer Drahtnachricht der Evening World aus Washington soll der Marinesekretär Long die Meldung erhalten haben, daß spanische Geschwader nähere sich der Ostküste.

Aus der Partei.

Dortmund, 18. Mai. Der Kandidat der Nationalliberalen und des Bundes der Landwirte, Bergwerksdirektor Hilb, übermittelte nach der Rheinisch-Westfälischen Arbeiterzeitung unserem Kandidaten Vätgenau ein ihm zugekommenes anonymes Schreiben, dessen Verfasser Vätgenau bezichtigt, zum Nachteil der Zeitung eine Geldsumme „unterschlagen“ zu haben. Vätgenau habe die „Unterschlagung“ bereits „eingestanden“. Herr Hilb solle nur dafür sorgen, daß Vätgenau noch vor der Wahl die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen würden. Dann seien die bei der Wahl auf Vätgenau fallenden Stimmen ungültig und Herr Hilb werde infolgedessen mit dem Centrumskandidaten Lensing in Stichwahl kommen und über diesen mit Hilfe der Stimmen der freien Volkspartei siegen, deren Kandidat der Fabrikbesitzer Juchow ist.

Der verleumderische Wicht, der diesen Brief geschrieben hat, gab noch an, er könne seinen Namen nicht nennen, weil er von der Sozialdemokratie wirtschaftlich abhängig sei; wenn aber die Sache glücke, so werde er sich Herrn Hilb noch vorstellen. Dieser sandte den Brief lokalweise Vätgenau zu, damit, wie er schrieb, dieser versuche, den „feigen Denunzianten“ zu ermitteln, und Vätgenau schickte den Brief samt dem Vermerk des Herrn Hilb sofort an die Staatsanwaltschaft mit dem Ersuchen, den Schreiber zu ermitteln. Da dies aber sehr schwer fallen wird, zumal der Brief weder Orts- noch Zeitangabe enthält — das Konvert hat Herr Hilb nicht mitgeschickt — so hat Vätgenau die Staatsanwaltschaft weiter ersucht, eventuell gegen ihn selbst eine Untersuchung einzuleiten.

Die italienischen Sozialisten, die sich nach Lugano geflüchtet haben, veröffentlichten den folgenden Aufruf:

An unsere deutschen Brüder!

Als die italienische sozialistische Partei noch in den Windeln lag, hattet ihr schon einen 12-jährigen Ansturm der entsetzlichen Unterdrückungsmut der Klassenherrschaft mannhafte Widerstand geleistet. Heute schreiten eure Kolonnen, ums- und vorsichtiger denn je, auf der Siegesbahn zur Menschheitsbefreiung vorwärts. Eure Bruderpartei jenseits der Alpen ist nach Kononen-, Filintus- und Geldsacklogik tot, mauzetot. Denn wer im Dienste der Partei stand, unsere Abgeordneten nicht ausgenommen, sind entweder im Gefängnis oder stüchelten ins Ausland oder sind mundtot gemacht. Bis jetzt konnte nur in dem kleinsten Teile der Arbeiterbevölkerung das Bewußtsein der Menschenwürde gemerkt werden, nach Millionen zählen nur die Opfer des Analphabetismus, der pflänslichen Verhungern, des Hungers und der Entehrung. Unbewußt der Gefahr, öffneten sie die Falltür, vor der der aufgeregten Arbeiter grimmigster Feind mit Mordwaffen lauerte. Wir verlangen keine materielle Hilfe von Euch, obgleich Tausende unserer Besten ins Elend gestürzt sind; Ihr könnt unsere brutale Bourgeoisie nicht boykottieren, denn ihre Weine trinkt Ihr nicht, mit ihrer Seide kleidet Ihr Euch nicht; aber eine Forderung stellen wir an Euch: Um uns Euer Teilnahme an unserem Schicksal zu bezeugen, um unseren Schergen zu beweisen, daß wir dem Sozialismus auf den Fuß tritt, einen Fußtritt zu erwarten hat, muß jeder deutsche Sozialist im gegenwärtigen Wahlkampf zum Agitator für unsere gute Sache werden, muß jeder das seinige dazu beitragen, daß eure Stimmenzahl nach Millionen wächst. Euer Sieg ist unser Sieg. Es lebe die internationale Sozialdemokratie!

Die italienischen sozialistischen Flüchtlinge in Lugano, Mai 1898.

Zu dem Manifest, das die sozialistische Fraktion der italienischen Kammer erlassen hat, heißt es u. a.:

Die Revolten sind weder vorbereitet gewesen in ihren Mitteln, noch war ein bestimmtes Ziel ersichtlich, sie sind ebenso spontan entstanden, wie die sizilianischen Aufstände von 1893/94. Sie sind die Folgen der tiefgehenden Unzufriedenheit der Arbeiterschaft und des kleinen und mittleren Bürgertums, hervorgerufen durch die in Italien beliebte Politik, die Aristokratie, den Mangel aller Reformen in Bezug auf das ungeheure answahrende Budget, den Rückgang des Handels durch eine ungelunte Handelspolitik, die Arbeitslosigkeit und die Unterdrückung der freien Meinungsäußerung.

Solche ziellose Volksbewegungen sind immer ein Zeichen gewesen von Elend und Verzweiflung der Massen, die alles Vertrauen zu dem herrschenden Regierungssystem verloren haben, das durch seine Maßnahmen die Luft zwischen sich und dem Volke immer mehr verliert. So lange man nicht die Beseitigung der ökonomischen Ursachen dieser allgemeinen Unzufriedenheit anstrebt, so lange das Elend währt, werden die Folgen immer dieselben sein.

Schon des öfteren haben wir unsere warnende Stimme erhoben, aber man hat sie nicht beachtet; die Chalkassen haben uns recht gegeben. Und noch heute wiederholen wir es und rufen es denen zu, die uns, die Sozialdemokraten, für den Ausbruch der Volksmut verantwortlich machen möchten, daß nur energische Reformen auf ökonomischem und politischem Gebiete die Unzufriedenheit beseitigen können.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

G. Der Kampf mit geistigen Waffen — ein dummer Streich. Der Reichstagskandidat der Konservativen und des Bundes der Landwirte im 10. sächsischen Wahlkreise (Döbeln-Waldheim), der Rittergutsbesitzer Raumann in Sitten, lehnte eine Einladung zu einer Wählerversammlung in Leisnig ab und begründete die Ablehnung in seinem an das sozialdemokratische Wahlkomitee gerichteten Schreiben unter anderem mit folgender Selbstcharakterisierung:

„Wenn man das 50. Lebensjahr überschritten hat, ist man zu solchen Streichen auch nicht mehr disponiert.“

Natürlich — die Ugrarier sind auch schon in jüngeren Jahren nicht disponiert zum Kampf mit geistigen Waffen, denn die Pflege des geistigen Verkehrs mit dem Volke ist ihnen ein Genuß ihr Lebenlang. Einen herberen Spott auf den Aufruf zum Kampf mit geistigen Waffen, wie er heute noch hier und da von Gegnern der Sozialdemokratie beliebt wird, konnte Herr Raumann kaum äußern. Der Kampf mit geistigen Waffen erfordert den Mut, der eine gründliche Kenntnis unserer Gesellschaftszustände zur Voraussetzung hat. Dieser Voraussetzung ermangeln die Trabantens des ostelbischen Junkertums und bezeichnen darum in propädeutischer Ueberhebung den geistigen Kampf mit ihren Gegnern als einen thörichten Streich. O, diese — Anschul vom Vandel!

Militärische Übungen während der Wahl.

Nach sicheren Mitteilungen des Chemnitzer Tageblattes werden aus den Landwehrbezirken Chemnitz I und II sowie Widaun eine ganze Anzahl Reservisten und Landwehrleute zu Übungen eingezogen über die Zeit der Stichwahl. Die Reservemannschaften der Jahrgänge 1891 und 1892 von Chemnitz I über vom 18. Juni (Unteroffiziere) bez. 24. Juni (Mannschaften). Von den Landwehrjahrgängen 1886 bis 1888 aus Chemnitz I und II und Glauchau werden am 21. Juni 28 Unteroffiziere und 244 Mann eingezogen. Dann werden die übungspflichtigen Volksschullehrer von Widaun und Chemnitz I und II, Jahrgänge 1891 bis 1895, am 18. Juni zu einer vierwöchigen Übung eingezogen.

Der Hauptwahltag bleibt demnach wohl für diese Leute frei, sie sind aber sämtlich am Stichwahltag, den 24. Juni, schon im Dienst und können an der Stichwahl in ihren Kreisen nicht mehr teilnehmen.

Die hier in Frage kommenden Kreise sind zwar sichere Kreise der Sozialdemokratie, in denen eine Stichwahl nicht sehr wahrscheinlich ist; trotzdem ist sie aber niemals völlig ausgeschlossen. Es ist eine Mißachtung staatsbürgerlicher Rechte, wenn Bürger durch die Einberufung zu leicht verschlebbaren militärischen Übungen an der Ausübung des Wahlrechtes gehindert werden.

Zur Wahlbewegung.

Wie der Vorstand des konservativen Vereins in Löbau Wahlpropaganda betreibt, erzählt die Deutsche Wacht. Danach geht dieser Herr während der Dienstzeit in das Postamtgebäude, stellt sich dem Vorstand des Amtes, den er schon lange als treuen konservativen Gefinnungsgenossen kennt,

Kleine Chronik.

Leipzig, 20. Mai.

Neues Theater. (Die weiße Dame von Boletbteu). Zu unserer Zeit des nervösen Haltens und Jagens und des musikalischen Uebergenusses wirkt eine Oper von der Art der Weißen Dame mit ihrer schönen Melodie und ihrer ruhigen und doch niemals trivialen Harmonik ungemein wohlthuend, und es ist nur bedauerlich, daß wir heutzutage beim Anhören dieser und ähnlicher Werke selten mehr zu einem ungetrübten künstlerischen Genuß kommen; denn es giebt leider gegenwärtig kaum eine Bühne, die auf die Wiedergabe solcher älterer Werke diejenige Sorgfalt verwendet; die sie erfordert. Das liegt in der Natur der Sache und kann unseren Bühnen, die ihre Hauptkraft auf die Inszenierung der weit schwierigeren und komplizierteren modernen Werke verwenden müssen und diese älteren Opern erst in zweiter Linie berücksichtigen können, nie gleichsam nur „breitgeben“, nicht einmal sehr verdacht werden. Aber schade ist es doch. Auch hat auf die Wiedergabe mancher dieser Opern das Virtuositentum sehr störend eingewirkt und zu ihrem allmählichen Verfall nicht unerheblich beigetragen. Die Sänger nehmen sich die Virtuosen zum Vorbild und gewöhnen sich ihre Untugenden an, ohne diese durch überlegene Gesangstechnik und außergewöhnliche Stimmmittel weit machen zu können. Am schlimmsten macht sich dabei die Vernachlässigung des belcanto (des schönen Gesanges) bei unseren mehr auf bellamatorischen Gesang eingeschulten Durchschnittssängern geltend.

Wenn die vorgeführte, von Herrn Kapellmeister Porst geleitete Aufführung der Weißen Dame einen matten Eindruck machte, so liegt das zum Teil an diesen allgemeinen Uebelständen und Verhältnis, die eigentlich niemanden zur Last gelegt werden können. Der Orchesterpart wurde sehr schön durchgeführt, höchstens zeigten sich die Holzbläser an einigen Stellen (so in der Arie: „Komm“, o holde Dame) ein wenig zu vordringlich. Auch die Einzelleistungen waren nicht übel zusammen gestimmt. Herr Kraemer ist allerdings kein beater George Brown. Sein Gesang ist farblos und im Vortrag unausgeglichen; auch verwendet er das Falsett viel zu reichlich. Auch sein Spiel ist zu steif und zu unbeholfen. Im Wechselgespräch mit der Jenny ist er zu trocken, zu hölzern, und wenn er die weiße Dame im finsternen Gemach erwartet, so begleitet er seine Arie mit den stereotypen Armabewegungen des Opernsängers. Wieviel schöner und stimmungsvoller wäre es, wenn er sein „Komm“, o holde Dame“

im Lehnstuhl am allmählich verlöschenden Kaminfeuer vor sich hinträumen würde (Warum ist überhaupt kein bequemer Lehnstuhl da, auf dem der Offizier die Nacht einigermaßen komfortabel zubringen könnte?) Doch soll die hübsche Arie, daß Herr Kraemer zu einem charakteristischen Motiv der Instrumentaleinleitung der Arie das Fräulein mit dem Basenbalg anspricht, nicht unerwähnt bleiben. — Die Anna der Frau Baumann kann man sich schon gefallen lassen, diese treffliche Künstlerin, die eben vor allen Dingen singen kann, fällt ihren Platz stets aufs Beste aus. Ebenso ist gegen Herrn Ulrici als Gaveston nichts einzuwenden. Frä. Bauer sah als alte Margarete viel zu jugendlich aus. Herr Marion war als Dickson nicht so ganz bei der Sache, wie gewöhnlich, und die Jenny des Frä. Ulten kann kaum Interesse einflößen, ihr Organ klingt oft recht unvornehm und ihr Spiel ist stets gemacht, unnatürlich. Die Chöre gingen gut, die Ensemblestücken klappten. Es war, im ganzen genommen, eine gute Mittelaufführung.

Die Dekoration zum ersten Akt war hübsch gestellt. Im zweiten Akt hätte ein durch das Fenster einfallender und mit den Reflexen des Kaminfeuers kontrastierender Mondstrahl das Erscheinen und Verhüllen der allzu profanis durch ihre Tapetentür aufstretenden weißen Dame wirkungsvoller gestalten können, besonders wenn der hintere Teil des Gemachs noch tiefer verbunkelt worden wäre. Wozu hat man die neue elektrische Beleuchtung eingerichtet, wenn man sie nicht anwendet? Unlängst hatte man auch für die Schusterwerkstatt des Hans Sachs im dritten Akte der Meisterfinger nicht den kleinsten belebenden Sonnenstrahl übrig. — Geradezu widersinnig war im dritten Akte die Aufstellung der beiden Rüstungen und des leeren Postamentes, die sich direkt an den in schierer Perspektive gemalten und eine sich weit im Hintergrund verankernde Halle darstellenden Prospekt wie an eine gerade Wand anlehnten. So etwas thut einem in den Augen weh. Herr Oberregisseur Goldberg, dessen Name jedesmal auf dem Theaterzettel genannt ist, und der sich also für alle diese Arrangements als verantwortlich bekant, sollte darauf sehen, daß seine untergeordneten Organe solche groben, jede Illusion zerstörenden Fehler vermeiden. Vordergrund und Verfalltische dürfen mit der Perspektive des Hintergrundes nicht in so schreienden Gegensatz treten.

H. M.

— „Nig Dalsch!“ Im neuesten Heft des Helmgartens erzählt P. K. Kolleger folgendes Erlebnis: Recht gemächlich hatten wir uns unterhalten auf der Strecke Wien Prag, der Kondukteur und ich. Er sprach deutsch und die paar böhmischen Dichter, die er

hier und da seinem Jargon aufsetzte, brachten mich nicht aus der Fassung. Der Mann besorgte mir schließlich ein gutes Schlafcoupé, das ich erst verließ, als der Zug still stand und die Station „Praha!“ ausgerufen wurde. Es graute der Morgen, ich öffnete das Fenster und fragte meinen Kondukteur, wie lang der Aufenthalt dauern würde. „Dvaoot minut!“ antwortete er kurz. In der Halle stand der Frühstückstisch. Da ich die Antwort nicht verstanden hatte und also über den Aufenthalt im Unklaren war, so rief ich dem Kellner zu, mir eine Portion Kaffee ins Coupé herbeizugehen.

„Nig Dalsch!“

Ich wiederholte meinen Wunsch.

„Trojeta si seldani?“ fragte der Kellner.

„Ich bitte mir eine Tasse Kaffee in das Coupé herbeizugehen!“

„Zde se namluvi nemecky!“ antwortete der Kellner und that weiter nichts dergleichen.

„Über wir haben nicht lange Zeit, nicht wahr, Herr Kondukteur?“

„Zde se namluvi nemecky!“ wiederholte auch dieser schwach.

Dann bedeutete er scheinlich, mir den Kaffee in den Wagen zu reichen, was der Kellner nach langem Sägen that. Ich begann ruhig zu frühstücken.

Der Kellner stand vor dem Fenster und sagte: „Prosim postposito si!“

„Na, dachte ich mir, mein lieber Böhm, Du wirst noch recht gut mit mir deutsch sprechen, bevor wir auseinandergehen! Und genöth gelassen meinen Kaffee.“

Der Kellner wurde ungeduldig und rief: „Prosim postposito si, vlak prvi odjeda.“

Ich that nichts dergleichen. Mit lebhaften Geberden rief er mir scheinliche Worte zu, denn der Zug wurde bereits abgerufen. Endlich reichte ich ihm das Geschirr hinaus und nickte: Adieu!

Da schrie er grell: „Kaffee kostet vierunddreißig Kreuzer!“

„Wille?“ fragte ich hinaus.

„Vierunddreißig Kreuzer!“ wiederholte er in höchster Erregung.

Ich deutete ihm mit den Händen: „Nig Dalsch!“

Der Zug setzte sich in Bewegung. Der Kellner stand händelringend bei seinem Kaffeeisch in der Halle. Allzulang wollte ich aber doch nicht der Schuldner des Prager Kellners bleiben, und bei Ausg, als mein Kondukteur des Deutschen wieder mächtig war, ersuchte ich ihn, auf seiner Rückfahrt meine Kaffeerrechnung zu begleichen.

vor, mit dem höchsten Erfolge, den Wahlaufsatz seiner Partei zu unterschreiben und zu gestalten, den ihm unterstellten Beamten den Wahlaufsatz im Dienstgebäude vorlegen zu dürfen. Dieser Wunsch wird dem Herrn nicht bloß erfüllt, sondern der Herr Postamtsvorstand ist so liebenswürdig, ihn auch in höchst eigener Person bei der Runde zu den Briefträgern zu begleiten, dagegen bei den Herren Assistenten ist ein anderer Herr mit erschienen; jedenfalls hat sich der Herr Postamtsvorstand den Verger ersparen wollen, daß seine sonst so tüchtigen jungen Herren in der Mehrzahl anderer Ansicht sind, als er. Wie wir erzählen hörten, sollen auch die Resultate bei den Briefträgern, betreffs Unterzeichnen des Wahlaufsatzes, keine glänzenden gewesen sein. Daß eine derartige Wahlagitation eine ungeschickliche Wahlbeeinflussung ist, liegt auf der Hand.

Ueber einen mißglückten Sprengversuch einer sozialdemokratischen Wählerversammlung berichtet der „Chemnitzer Beobachter“. In Rosenthal, einem stillen Dörfchen an der böhmischen Grenze im 20. Wahlkreis, fand am Sonntag im Freien, auf einem am Bergesabhang gelegenen und vom Walde eingefäumten Wiesengrundstück eine Volksversammlung statt, in der der Kandidat unserer Partei, Genosse Rosenow-Chemnitz, sprach. Schon vorher wurde in Grünthal erzählt, daß die Kupferhammer Hüttenleute, wie sie dies schon einmal früher gemacht haben, im Zuge anrücken und die Versammlung sprengen würden; man sprach von genügenden Mengen Freibier, mit dem sie sich den nötigen „Mut“ zum edlen Werke antrinken wollten. Von 2 Uhr an begannen von allen umliegenden Ortschaften die Versammlungsbefucher herbeizuströmen und kurz nach 3 Uhr standen an die 2500 Menschen auf dem weiten schräg abfallenden Grundstücke. Ueberwacht wurde die Versammlung von drei Gendarmereibeamten, dem Gemeindevorstand und einem Assessor der Marienberger Amtshauptmannschaft. Der Referent hatte etwa eine Viertelstunde gesprochen, als die Versammelten unruhig nach der Landstraße blickten. Dort kam von Kupferhammer her mit Musik die „Sprengkolonne“ gezogen. Vorauf ein Harmonika-Musikchor, alsdann der Direktor mit verschiedenen „Großen“ und hinterher in Reih' und Glied, ausgerüstet mit Stöcken und auch sonst in der nötigen „Begeisterung“ die Kupferhammer „Arbeiter“. Schöne Arbeiter, die für ein Faß Bier sich dazu hergeben, die Versammlungen ihrer Klassenossen zu sprengen! Hier aber mißlang es ihnen einmal. Am Eingang zum Grundstück wurden sie vom Einberufer und von der Gendarmerie in Empfang genommen. Musikieren, Singen, Nadaumachen gab es nicht und so zogen sie denn möglichst still auf das Grundstück, auf dessen oberem Teile sie sich aufstellten. Den Referenten, der natürlich auch gegen die Kandidatur Herber sprach, versuchten sie zunächst durch Zwischenrufe zu stören. Da aber die Versammlung Mienen machte, das energisch zu verhindern, und sie auch vom Redner gründlich zugehört wurden, verstummten die Rufe und unter stürmischem Beifall schloß der 1 1/2 stündige Vortrag. In der Diskussion meldete sich natürlich niemand von den führenden Herren zum Worte, dagegen schickten sie einen alten sehr mit Freibier traktierten Arbeiter vor, der an den Referenten die Frage richten sollte, wie er sich die hohen Getreidepreise in England erkläre. Drolligerweise hielt dieser den überwachenden Herrn Assessor für den Referenten und redete in der erregtesten Art auf diesen ein, bis er, seines Irrtums belehrt, unter schallender Heiterkeit abtreten mußte. Mit einem Schlußwort des Referenten erreichte die Versammlung ihr Ende. Während die Versammlungsbefucher abzogen, stand die „Sprengkolonne“ auf der Höhe und sang „Deutschland, Deutschland über alles“, um sich so wenigstens teilweise für den schlagelagerten Plan zu entschuldigen. Hier herrscht die beste Stimmung für uns und wir hoffen auf einen großen Erfolg in hiesiger Gegend.

Schleudig, 17. Mai. Infolge falscher Anschuldigung standen heute die Gebrüder Maurer Franz und Heinrich Göricke vor den Schranken des Schöffengerichts. Sie waren angeklagt, während des Leipziger Maurerstreiks am Abend des 4. September vorigen Jahres den arbeitswilligen Maurer Adam Frißche aus Bolitzhaid im Bahnwagen zwischen Schleudig und Gröbers körperlich mißhandelt zu haben, durch Schläge mit der Hand ins Gesicht und mit einem Stock über den Kopf. Hierauf habe Frißche die Kollene gezogen, und als der Zug stand, seien die Täter im Dunkel der Nacht verschwunden. Frißche erklärte unter Eid, die Angeklagten bestimme als diejenigen wieder zu erkennen, die ihn geschlagen hätten. Die Angeklagten wiesen diese Anschuldigung entschieden zurück und erklärten, sie seien Mitglieder des Gesangsvereins Vorwärts, der am fraglichen Abend Gesangsstunde und Theaterprobe abgehalten hat, sie seien den ganzen Abend amwesend gewesen und sogar bei einem Theaterstück hätten sie mitgewirkt. Die als Zeugen vorgeladenen Sangesbrüder der Angeklagten konnten die Aussagen der Zeugen bezeugen. Nun wurde es dem Zeugen Frißche doch unheimlich zu Mute, denn er meinte, da müßten es andere gewesen sein, die den Angeklagten aber sehr ähnlich sahen. Auf Grund dieser Aussagen beantragte der Amtsanwalt selbst Freisprechung und Aufhebung der Kosten auf die Staatskasse. Der Gerichtshof schloß sich dem an. Man sieht aber hieraus, wie leichtfertig manche Menschen mit dem Eid umgehen, und wie leicht die beiden Angeklagten zu schweren Freiheitsstrafen hätten unschuldig verurteilt werden können, wenn sie ihr Mißbi nicht so bestimmt nachweisen konnten.

Die zweite Sache betraf die Maurer Heinrich Göricke und Ernst Maas und den Arbeiter Seifert. Erstere sollen den arbeitswilligen Maurer Ritter aus Olesien während des Leipziger Maurerstreiks beleidigt und letzterer soll ihn getreten haben. Die Angeklagten erklärten sich für nichtschuldig. Das Urteil lautete: Göricke und Maas je drei Monate und Seifert zwei Monate Gefängnis. Der Amtsanwalt hatte das doppelte beantragt. Die Verurteilten haben Berufung eingelegt.

Vereine und Versammlungen.

Eine öffentliche gut besuchte Bauhofs-Versammlung tagte am 18. Mai im Coburger Hof. Tagesordnung: Die Antwort der Innung und wie stellen wir uns dazu? 2. Gewerkschaftliches. Nach Bekanntgabe der Antwort wurde diese einer scharfen Kritik unterzogen und angeführt, daß sich die Kollegen nicht abreden lassen, sondern treu zur Sache stehen sollen. Da uns zum Vorwort gemacht wurde, daß die letzte Versammlung nicht aus lauter Schloffen bestanden habe, wurde der Innungsvorwurf, daß nicht alle Innungsmeister Schloffer, sondern auch gelehrte Kaufleute und anderes mehr sind, und selbst keinen Strich sellen könnten. Ferner wurde das Ausbreitungssystem der Lehrlinge besprochen und angeführt, daß kleine Meister 4-8 Lehrlinge beschäftigen und 12-18 Stunden arbeiten lassen, und diejenigen, die in Kost und Logis sind, haben zuweilen Schlafstätten, die kaum menschenwürdig sind. Die Kollegen wurden aufgefordert, auf die Abstellung dieser Uebelstände mit ganzer Kraft bedacht zu sein. Es wurde die Frage gestellt, ob die Meister auch im Stande wären, die Lehrlinge, die sie auswärten lassen, auch

beschäftigen zu können, was von den Kollegen verneint wurde. Trotzdem suchten die Meister schon auswärts Schloffer; sie mögen doch erst einmal die hiesigen Schloffer beschäftigen, ehe sie fremde herziehen. Es wurde die nachfolgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammlung der Schloffer erklärt sich mit der Antwort des Innungsvorstandes nicht einverstanden, sondern beschließt, voll und ganz die Forderung aufrecht zu erhalten. Es verpflichten sich alle, Mann für Mann, falls die Innung auf ihrem Standpunkt beharrt, im geeigneten Moment die Arbeit einzustellen, um die gestellten Forderungen zu erkämpfen. Die Wertstellenkommission wird beauftragt, die nötigen Vorarbeiten zu erledigen und dann einer weiteren Versammlung vorzulegen, um ein einheitliches Vorgehen zu ermöglichen.“

Eine am 16. Mai abgehaltene öffentliche Schuhmacher-Versammlung beschloß, wegen unglücklicher Konjunktur den Streik zu vertragen. Ferner wurde bekannt gegeben, daß 118 Kollegen zum neuen Tarif arbeiten und noch 6 Kollegen zu unterstützen sind. Ferner wurde das Inarbeits-treten eines Kollegen der Tarifkommission von den meisten Kollegen als nicht korrekt bezeichnet, da es mit den gegebenen Resolutionen nicht im Einklang stand. Die Firmen Graupner und Schönlank, in denen nichts errungen wurde, sollen aber ferner die organisierten Arbeiter melden. Errungen wurde ein Lohnaufschlag von 10 bis 20 Prozent durch den Streik. Kollegen, ist auch fernerhin Euer Pflicht, dann werden wir mehr erreichen können.

Eine gut besuchte öffentliche Tischler-Versammlung fand in beiden Sälen der Flora am 17. Mai statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Tarifkommission; 2. Sind die Tischler Leipzigs willens, ihre gegenwärtige Lage zu verbessern? Der Vorsitzende der Tarifkommission, Kollege Meusch, schilderte eingehend die Lohnbewegungen in der weißen Möbelbranche. Es seien nur wenige zur Arbeitsüberlegung gezwungen gewesen, so daß der Streik nur 288.88 Mk. gekostet hat. Bei Tischler-Blagow, wo sich die Arbeiter nicht beteiligt hatten, wird der Tarif jetzt noch nicht bezahlt; auch bei Blesky nicht, der sich wohl nur unterschrieben habe, damit die Tarifkommission befriedigt sei. Eine Erziehung wird vorgenommen. An Stelle Köllners wurde Kollege Reumann gewählt. Unten 2. Punkt sprachen sich Reumann und Sonntag für Abschaffung der Accordarbeit aus. Meusch schlägt vor, für dieses Jahr davon abzusehen und nur den Vorkauf umzuändern und die 56stündige Arbeitszeit einheitlich durchzuführen. Die Tarifkommission wurde beauftragt, die Vorarbeiten zu treffen. Schließend wurde noch ermahnt, den Unterstützungsfonds zu kräftigen.

Die am Dienstag den 17. d. M. abgehaltene öffentliche Maurer-Versammlung beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: 1. Die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation; 2. Innere Berufsangelegenheiten. Das Referat zum 1. Punkte hatte Kollege Werkel-Nürnberg übernommen. Redner zeigte im Laufe seines Vortrages sehr deutlich, wie die nothwendigsten Lebensbedürfnisse von Tag zu Tag sich steigern, während die gezahlten Arbeitslöhne nicht Schritt halten mit dieser Steigerung. Speziell zu leben haben die baugewerblichen Arbeiter unter der Konkurrenz des Unternehmertums bei Ausführung der Bauten. Auch die Höhe der Lebensmittel brücken die Lebenshaltung der Arbeiter herab. Gerade in der Jetztzeit treibt der Brotwucher seine schönsten Blüten. Die Konkurrenz führt dazu, schlechte Arbeiten auszuführen und die Arbeitszeit ins Unendliche auszudehnen. Bau- und Gerüstestärke sind infolge der Ueberlastung an der Tagesordnung. Allen diesen Umständen gegenüber kann nur eine gute, straffe Organisation einen Damm entgegensetzen. Dazu gehört aber ein vollständig freies Koalitionsrecht. Gerade dieses Koalitionsrecht ist aber dem Bauunternehmertum ein Dorn im Auge. Und so war es der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister unter Leitung des bekannten Herrn Fehlich, der den Anlaß zu dem bekannten Erlaß des Grafen Pobodowsky gab. Herr Fehlich behauptet frank und frei: Im deutschen Reich sei das Koalitionsrecht für die Arbeiter überflüssig, weil wir doch ein gleiches Wahlrecht hätten. Dies zeigt recht deutlich, was die Herren Fehlich und Genossen im Schilde führen, nämlich die Verschlebung des Reichstagswahlrechts. Dem gegenüber müssen nun die Arbeiter alles mögliche aufbieten, um bei den diesjährigen Wahlen zum Reichstage solche Volksvertreter in den Reichstag zu wählen, die die Leiden der Arbeiter genau kennen und deshalb auch zu seiner Verschlebung der geringen Rechte der Arbeiter die Hand bieten. Pflicht eines jeden Maurers ist es, sich der Organisation, dem Verband der deutschen Maurer anzuschließen, sowie bei den Reichstagswahlen nur dem Kandidaten der Sozialdemokratie seine Stimme zu geben. Lebhafter Beifall wurde dem Redner gezollt.

In der nun folgenden Diskussion geistelte Kollege Beyer das Verlangen des Innungsverbandes sehr scharf. Wenn der Wunsch der Herren Fehlich und Genossen in Erfüllung gehe und der § 153 der Reichs-Gewerbeordnung noch verschärft würde, dann sehe das Koalitionsrecht thatsächlich nur noch auf dem Papier, als Staffage für die soziale Gesetzgebung. Wollen nun die Arbeiter und speziell die Maurer nicht, daß solches geschieht, dann können dieselben bei den Wahlen ihre Stimme der Sozialdemokratie geben und so die Opposition im Reichstage verstärken. Auch die Gewerkschaften können sehr viel zum Ausfall der Wahlen beitragen. Die Maurer, die hier in Arbeit stehen, aber deren Wohnsitz nicht in Leipzig ist, so daß sie nur des Sonntags zu ihrer Familie zurückkehren können, haben die Pflicht, ihre Eintragung in die Wählerliste zu veranlassen. Notwendig ist, daß jeder Arbeiter dort wählt, wo er in Arbeit steht, um sich Zeitersparnis und Geld zu sparen. Wenn jeder Arbeiter seine Pflicht thut, dann ist es leicht möglich, daß der 12. sächsische Wahlkreis bei den diesmaligen Reichstagswahlen für die Sozialdemokratie gewonnen wird. — Zum 2. Punkt der Tagesordnung erklärte Kollege Jacob, daß man sich im Frühjahr klar gewesen sei, daß die Abmachungen von einzelnen Unternehmern zu umgehen versucht werden. So der Bauunternehmer und frühere Maurergeselle Wilh. Friedrich. Dieser Mann stellt nur jüngere Leute in Arbeit, weil er glaubt, denselben einen niedrigeren Stundenlohn zahlen zu dürfen. Obgleich dieser Unternehmer dem Bauarbeiterverband angehört, schert er sich nicht um die Abmachungen, sondern jagt den Maurern stramm 42-47 Pfg. pro Stunde. Um derartige Sachen nicht aufkommen zu lassen, müssen die Maurer auf ihrer Hut sein und solche Vorkommnisse sofort dem Vertrauensmann mitteilen, damit Schritte dagegen gethan werden. Zur genaueren Information des Vertrauensmannes ist notwendig, daß jeder Maurer genaue Angaben über die gezahlten Löhne macht, und nicht, wie es vorgekommen ist, sich das Geld in die Tasche läßt. Ferner hat es sich der Vorkler Unger bei Uhlmanns Nachfolger, auf einem Neubau in Südlicher, herausgenommen, den Maurern das Ein-sammeln der freiwilligen Beiträge zum Unterstützungsfonds zu verbieten. Gegen solches Ansinnen muß von den Kollegen ganz entschieden Front gemacht werden. Einzlig und allein durch unsere regelmäßige Beitragszahlung war es möglich, unsere Bewegung so zu gestalten, wie es bis jetzt geschehen ist. Was würden wohl die Unternehmer sagen, wenn die Maurer ihnen Vorschriften machen würden über ihre Beitragsleistung. Weiter kritisiert Redner das Verhalten des Maurermeisters Löbe. Dieser Unternehmer läßt in Mittweida einen Fabrikneubau ausführen und will die Maurer daselbst zwingen, 11 Stunden zu arbeiten. Es wurde gewarnt, bei Löbe Arbeit für Mittweida anzunehmen, ohne zu fragen, welche Bedingungen dort gestellt werden.

Eine Anfrage, betr. Kranzpenden bei Todesfall von Verbandsmitgliedern, beantwortet Kollege Beyer, daß nur solche Kollegen einen Kranz erhalten, die sich denselben während ihres Lebens durch Thätigkeit für die Organisation verdient haben. Kollege Berthold schlägt sich diesem an und wünscht, daß mit den Kranzpenden so fortgefahren würde, wie es bisher üblich war. Auf Anregung Gedlins wurde beschlossen, ein Sommerfest zu veranstalten und wurde zu diesem Zwecke eine fünfgliedrige Kommission gewählt. Ein Antrag Haupt, jede dritte Versammlung im Westen abzuhalten, wurde abgelehnt. Es bleibt so wie bisher, daß, wenn nötig, eine Versammlung im Westen abgehalten wird. Nachdem Koll. Beyer nochmals auf die Reichstagswahl aufmerksam gemacht und jeden Maurer an seine Pflicht gemahnt hatte, erfolgte Schluß der Versammlung.

Versammlungs-Kalender.

Freitag: Einbebau. Volks-Versammlung. Coburger Hof. Abends 8 Uhr. Meusch. T.-D.: Die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Samstag: Coburger Hof. Volks-Versammlung. Coburger Hof. Abends 8 Uhr. T.-D.: Die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Sonntag: Großschlocher. Volks-Versammlung. Coburger Hof. Abends 8 Uhr. T.-D.: Die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Burgbahn. Volks-Versammlung. Coburger Hof. Abends 8 Uhr. T.-D.: Die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Schönefeld. Volks-Versammlung. Sächsischer Hof. Abends 8 Uhr. T.-D.: Die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Sonntag: Engelzdorf. Volks-Versammlung. Coburger Hof. Nachmittags 3 Uhr.

Mahren. Volks-Versammlung. Bismarckhöfen. Nachmittags 3 Uhr.

Wöddorf. Volks-Versammlung. Coburger Hof. Nachmittags 3 Uhr.

Großhäßlein. Volks-Versammlung. Bismarckhöfen. Nachmittags 3 Uhr.

Zaucha. Volks-Versammlung. Coburger Hof. Nachmittags 3 Uhr.

Mücheln. Volks-Versammlung. Restaurationsgarten von G. Dietel. Nachmittags 3 Uhr.

Wittenberg. Volks-Versammlung. Coburger Hof. Abends 8 Uhr.

Großschlocher. Volks-Versammlung. Coburger Hof. Nachmittags 3 Uhr.

Soziale Rundschau.

r. Pina, 17. Mai. Die hiesigen Maurer wollen in eine Lohnbewegung eintreten. In einer von ca. 500 Personen besuchten Maurerverversammlung wurde beschlossen, an die Unternehmer folgende Forderungen zu stellen: Minimalstundenlohn von 40 Pfg., Verringerung der Accordarbeit, zehnstündige Arbeitszeit, zweckentsprechende Herstellung von Kantinen und Aborten. Die Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Die Situation ist eine für die Arbeiter günstige.

g. Lohnbewegung in Zwickau. Der Zimmererstreik steht günstig. Da Arbeitskräfte nach auswärts verlangt werden, der Bezug nach hier fast ganz ausbleibt, werden die Herren Innungsmeister in 8 bis 14 Tagen allesamt nachgeben müssen. — Auch die Holzarbeiter beschließen, die Forderung der zehnstündigen Arbeitszeit baldigst geltend zu machen und wählen zu diesem Zwecke eine fünfgliedrige Kommission.

In München ist der Parkettbodenleger- und Pufferstreik beendet. Erreicht ist 9 1/2 stündige Arbeitszeit mit 1 1/2 stündiger Mittagspause, ein Mindesttagelohn von 5 Mk.

In der Formerbranche sind Differenzen ausgebrochen. Bezug ist zu vermeiden.

München, 17. Mai. In den Bau- und Möbelhändlerkreisen ist gestern die Arbeit wieder aufgenommen worden. Dagegen bleibt über die Zimmererarbeiten die Sperre verhängt. Die Errungenschaften des Streiks sind eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit um 3 1/2 Stunden und eine kleine Erhöhung des bisherigen Lohnes; bei Accordarbeiten wird der Tagelohn garantiert, für Ueberstunden- und Sonntagsarbeit sind 50 Proz. Vergütung zu bezahlen. Die Abmachungen werden in die Verstattdordnung aufgenommen, die in jedem Geschäft öffentlich aushängt und jedem eintretenden Gesellen in einem Abdruck übermittelt wird.

Ein Bergarbeiterstreik ist auf der Grube Vereinigung Ratzwinkel (Niederschlesien) ausgebrochen. Etwa 270 Mann sind ausständig.

In Quedlinburg sind die Zimmerer in eine Lohnbewegung eingetreten.

In Landberg a. M. ist ein Generalstreik der Maurer ausgebrochen.

In Breslau ist der Streik der Schiffsbauer für die Ausständig unglücklich verlaufen.

Der Streik der Striegauer Steinarbeiter hat mit einem Siege der Arbeiter geendet. Es wurde eine Lohnzulage von 10 bis 15 Proz. erzielt.

In Gent (Belgien) streikten 1200 Maurer wegen verweigerten Lohnerrhöhung.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 20. Mai.

Ein förmlicher Kampf ums Wahlrecht haben die Arbeiter nicht nur als Klasse, sondern zuweilen auch einzeln und für ihre eigene Person zu führen. Eine große Masse Arbeiter hat dies in diesen Tagen namentlich in Leipzig erfahren müssen. Bei der Kontrolle der Wahllisten haben hier ungezählte Hunderte die Wahrnehmung machen müssen, daß sie nicht als Wahlberechtigte angesehen werden.

Ganz ungläubliche Gründe werden für die Streckung aus der Wahlliste geltend gemacht. So sind aus den Wahllisten Wähler gestrichen worden, deren Unverwandte Armenunterstützung erhalten haben. Das ist ungeschicklich! Das Wahlrecht schreibt vor:

Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen: Personen, die eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindegeldern beziehen oder im letzten der Wahl vorher gegangenen Jahre bezogen haben.

Die Unterstützung muß sich also auf die Person des Wählers beziehen, wenn er aus diesem Grunde sein Wahlrecht verlieren soll.

Mehrere Wähler sollen Armenunterstützung erhalten haben, weil ihre Kinder im Kinderkrankenhaus verpflegt wurden und die Verpflegungskosten erst teilweise an das Kinderkrankenhaus bezahlt worden sind. Dabei ist das Kinderkrankenhaus überhaupt keine städtische oder öffentliche Anstalt, sondern ein von einem Verein unterhaltenes private Anstalt.

In einem anderen Falle soll sogar ein vorübergehender Aufenthalt im Exmittiertenhaus als Armenunterstützung angesehen werden und den Verlust des Wahlrechts herbeiführen. Viele Wähler sind natürlich auch wieder aus den Wahllisten gestrichen worden, weil sie noch Entbindungskosten an die Hebammen schulden. In diesen Fällen hilft freilich nichts anderes als die Rückzahlung der Verläge an das Armenamt.

Wir wollen übrigens nicht unterlassen, daran zu erinnern, daß der Leipziger Rat bei der 1898er Wahl in letzter Stunde den Beschluß faßte, solchen Wählern, die sich zu einer ratenweisen Rückzahlung der Armenamtsverläge bereit erklärten und damit den Anfang machten, das Wahlrecht wieder einzuräumen.

Zu allen Fällen, wo die Wähler ohne geschlichen Grund aus der Wahlliste gestrichen oder in sie überhaupt nicht aufgenommen worden sind, empfehlen wir, schnellig schriftliche Beschwerden an den Rat der Stadt zu richten.

Sind auch in Heilanstalten Befindliche wahlberechtigt? Das Gesetz läßt seinem Sinn und Wortlaut nach darüber keinen Zweifel, daß alle diejenigen, die zur Zeit der Auslegung der Wählerlisten infolge ihrer Beschäftigung oder zwecks Heilung oder zur Erholung auf längere Zeit an einem Orte außerhalb ihres ursprünglichen Wohnortes sich befinden, in die Wählerliste des Ortes, an dem sie durch ihren Aufenthalt einen zweiten Wohnsitz geschaffen haben, aufzunehmen sind. Dies trifft z. B. auf Schmittler, Biegeleiarbeiter, Kellner, in Augenheilkunde Aufgenommene, nach Heilanstalten der Berufsangehörigen

schaften Verschiede zu. Es mögen alle diese Personen die Aufnahme in die Wählerliste ihres jetzigen Aufenthaltsorts nachsuchen oder durch einen Vertrauensmann nachsuchen lassen. Zweckmäßig ist es, einem außerhalb der Heilanstalten Wohnhaften eine Liste der Heilanstalts-Inassen (Vor- und Zuname, Geburtsjahr, Geburtsort und Beruf ist anzugeben) zu übergeben und ihn mit Einsicht der Listen und den Schritten der Verichtigung der Listen zu beauftragen. Ärzte, Anstaltsdirektoren u., welche etwa versuchen sollten, die in Heilanstalten der Berufsangehörigen Untergebrachten zu hindern, die Anstalt zwecks Ausbildung des Wahlrechts zu verlassen, sind durch §§ 107 und 239 des Str.-G.-B. mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bedroht.

Zu der Einsichtnahme in die Reichstagswählerlisten veröffentlicht heute der Rat der Stadt Leipzig noch folgende Bekanntmachung:

Während der letzten Auslegungstage sind an den Auslegungstischen einzelne Wähler erschienen, haben bogenförmige Namensverzeichnisse vorgelegt und Feststellung beansprucht, ob die in den vorgelegten Verzeichnissen enthaltenen Namen in den Wählerlisten verzeichnet sind. Da bei dem starken Andrang von persönlich erscheinenden Wählern einem solchen Verlangen ohne Zurücksetzung dieser nicht entsprochen werden kann, wird hierdurch folgendes bekannt gegeben:

- A. Derartige Namensverzeichnisse sind nach Straßen geordnet aufzustellen und vorzulegen;
- B. Sie sind von den Vorlegern zu der ihnen von den Auslegungsbekanntmachungen bezeichneten Zeit wieder abzuholen;
- C. den in den Wählerlisten verzeichneten Personen wird in dem Verzeichnisse die Nummer der Wählerliste beige geschrieben, während die in der Wählerliste nicht enthaltenen Namen eine Nummer nicht erhalten.

Leipzig, den 19. Mai 1898.
Der Rat der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin.

Der Streit der Fellenarbeiter dauert unverändert fort. Mit Bedauern müssen wir aber konstatieren, daß diese Woche zwei Fellenarbeiter in der Fabrik angefangen haben. Der eine ist ein Stützer, der 1890 mitstreifte und später bis vor kurzer Zeit selbständig war. Ein Maschinenarbeiter, der vom Beginn des Streits an sich solidarisch erklärte und jetzt abtrünnig geworden ist, ist der einzige, der von den Streikenden abgesprungen ist. Er ist einer von denen, deren Wiedereinstellung der betr. Inhaber der Firma unter allen Umständen verweigerte, weil sich der betreffende einen Vertrauensbruch habe zu schulden kommen lassen. In den anderen Werkstätten ist die Situation nach wie vor eine gute.

Die Lohnkommission der Fellenarbeiter.

Erholungsurlaub der Postbeamten. Offiziell wird gemeldet: Die Postverwaltung hat mit der Erteilung eines Erholungsurlaubes an die Unterbeamten gute Erfahrungen gemacht. Infolgedessen hat sie angeordnet, daß auch in diesem Sommer den Unterbeamten, soweit angängig, ein Erholungsurlaub erteilt werden soll. In erster Linie sollen hierbei die etatsmäßig angestellten Unterbeamten bei den Ober-Postdirektionen und den Verkehrsanstalten in größeren Orten berücksichtigt werden. Insbesondere kann auch im Bedarfsfalle den nicht etatsmäßig angestellten Unterbeamten, namentlich den älteren ständigen Posthilfsboten, ein Erholungsurlaub gewährt werden.

Sant Verfügung des Reichspostamts können infolge des Krieges zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Amerika Postfrachtpost nach den karibischen Inseln, Cuba, Portorico und den Philippinen bis auf weiteres nicht zugelassen werden.

Zum Cigarrenverkauf an Sonn- und Festtagen. Wie die Leipziger Zeitung aus Interessententrefen erzählt, hat sich hier in Leipzig ein Komitee gebildet, das aus Fabrikanten, Händlern, Agenten u. der Tabak- und Cigarrenbranche besteht. Dieses Komitee beabsichtigt, dem Reichstage eine Petition zu unterbreiten, in der Stellung genommen wird gegen den für die Sonntage schlechthin nachgelassenen Verkauf von Tabak und Cigarren durch Gastwirte an ihre Gäste. Man protestiert dagegen, daß dieser Verkauf gebuldet wird, den berufsmäßigen Cigarrenhändlern aber der Verkauf nur auf wenige bestimmte Stunden der Sonn- und Feiertage festgelegt ist. Wie die Petition ausführt, habe der Verbrauch von Tabak und Cigarren in Restaurants und Cafés durch die bisher gepflegene Handhabung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe eine künstliche Steigerung erfahren, die den Cigarrenhändlern schon deshalb um so größeren Schaden bringe, weil sie die Gastwirte veranlaßt habe, ihren Bedarf an Rauchmaterialien durch direkten Bezug vom Fabrikanten selbst zu decken.

Infolge des außerordentlich starken Verkehrs auf dem Grimmaischen Steinweg war bekanntlich vom Ministerium verfügt worden, die elektrische Straßenbahn dort mit doppelten Gleisen zu versehen. Hierzu hat der Rat die Genehmigung erteilt und unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordneten beschlossen, bei Einlegung des Doppelgleises den Grimmaischen Steinweg mit asphaltieren zu lassen.

Ueber das schnelle Fahren der elektrischen Straßenbahnen sind wiederholt Klagen laut geworden. Es sind infolgedessen auf Veranlassung des Rates viele Hunderte von Messungen über die Geschwindigkeit der Fahrten zu allen Tageszeiten angestellt worden. Das Ergebnis dieser Messungen ist, daß die elektrischen Wagen bei uns nicht schneller fahren, als dies von der Regierung seiner Zeit genehmigt worden ist.

Ein Pfaukinderzug mit ermäßigten Preisen von Leipzig nach Berlin, wie er in den Vorjahren regelmäßig verkehrte, wird in diesem Jahre nicht abgefahren werden.

Ermäßigung bei Schülerfahrten auf der Straßenbahn ohne vorherigen Antrag. Nachdem der Direktion der Großen Leipziger Straßenbahn (blaue Linien) den Beschluß gefaßt hatte, bei Schülerausflügen auf vorherigen Antrag eine Ermäßigung zu gewähren, hat sie sich auf besondere Anfrage hin auch noch bereit erklärt, die Schaffner dahin zu verständigen, daß Schüler und Schülerinnen hiesiger Volksschulen bei gemeinschaftlichen Ausflügen in Begleitung von Lehrern oder Lehrerinnen auch ohne besondere schriftliche Bescheinigung je zwei auf ein Billet, mit einmaligem Umsteigen befördert werden dürfen. Es ist also wieder eine vorherige Anfrage nach irgend welcher schriftliche Ausweis mehr nötig. Die Direktion der roten Linien, bei der in dieser Angelegenheit gleichfalls ein Antrag gestellt worden ist, hat ihren Beschluß noch nicht bekannt gegeben.

Ein Liebespaar stürzte sich am Mittwoch morgen nach 5 Uhr bei der Hohen Brücke bei Connewitz in die Pleiße. Passanten hatten das Pärchen, das sich fest zusammengebunden hatte, aber bemerkt und brachten es lebend wieder ans Land.

Die Lebensüberdrüssigen, denen wahrscheinlich der Liebe Mai nicht blühen wollte, waren ein stellenloser 20 Jahre alter Schreiber von hier und ein aus Meiningen gebürtiges 19jähriges, hier in der Ferdinand Rhode-Straße in Diensten stehendes Mädchen. Das Mädchen fand später Aufnahme im Krankenhaus, während sich der junge Mann in seine Wohnung begeben konnte.

Seinen Verletzungen erlegen ist im Krankenhaus der Jockey Holy, der auf hiesigem Rennplatz beim Nehmen einer Hürde zu Falle gekommen und vom Pferde gegen den Unterleib geschlagen worden war, dadurch aber eine Zerreißung der Leber erlitten hatte.

Zechprekerei. Ohne einen Pfennig Geld zu besitzen, ließ sich in der Nacht zum Mittwoch ein aus Bengi gebürtiger „Privatmann“ in einer Restauration der Burgstraße Essen und Trinken gut schmecken. Schließlich suchte er sich heimlich zu drücken, was ihm jedoch nicht gelang. Nachdem sich seine Zahlungsunfähigkeit herausgestellt, überlieferte man ihn der Polizei.

Eine angenehme Enttäuschung hat wider alles Erwarten der gefrige Himmelfahrtstag der nach Frühlingslust und Sonne verlangenden Menschheit bereitet. Während am Morgen noch, gleich einem düstern grauen Gajeschleier, ein unburchbringlicher Nebel über der hoffnungsgrünen Landschaft ausgebreitet lag und nur eine Fülle kühlenden Regens erwarten ließ, klärte sich im Laufe des Vormittags der Himmel langsam auf. Mit ihm zugleich erhellte sich manches Gesicht, das wenige Stunden zuvor noch betrübt oder gar verzweifelt nach Ost und West die Blicke ausgefaßt hatte. Und wenn vorläufig Gemüter auch vielleicht nicht auf das schirmende Dach des Parapluie verzichteten, ein kleiner Spazierweg in die im jungen Frühlingschmuck prangende Umgebung ließ sich jedenfalls riskieren. Mag auch so mancher größere Ausflug, den der eine oder andere für den gefrigen Tag geplant hatte, zwar nicht zu Wasser, aber wegen der trüben Ausichten am Morgen doch zu nichte geworden sein, besser wenig als gar nichts. Und lieber noch die Pleiße schwimmen lassen, die der starken Strömung halber am gestrigen Nachmittag nicht befahren werden durfte; lieber auf das Raß von unten verzichten, als dafür das von oben eintauschen. Und All Heil, dreimal All Heil! — vor allem sind ja die Hoffnungen der Leipziger „Fahrenden“, der radfahrenden Männlein und Weiblein, nicht vernichtet worden. Denn den vielberühmten Willi Krend gestern nicht um die Palme des Siegers schwingen sehen zu können, hätte gewiß ungeahnten Sportlustigen das größte Unglück des Tages bedeutet. Mag nun auch unseren roten Radlern, wenn sie am nächsten Sonntag wieder das Leipziger Land kreuz und quer durchstreifen und die sozialdemokratischen Red- und Mahnrufe lustig in alle Winde flattern lassen, zu ihrem Wettrennen um die Palme des großen Wahltages ein ebenso freundlicher Himmel leuchten wie am gestrigen Himmelfahrtstag!

Schnäfeld. Den Einwohnern zur Nachricht, daß die antiken Wählerlisten außer im Gemeinbeamt auch im Sächsischen Hof zu jedermanns Einsicht ausliegen. Veräunne ja kein Wähler, der sich nicht in die Einzelnachweise eingetragen hat, in der amtlichen Liste nachzusehen. Dieselben liegen nur noch bis Montag den 23. Mai aus.

Gerichtssaal.

Reichsgericht.

Leipzig, 20. Mai.

Ein Landesverratsprozeß beschäftigte heute das Reichsgericht. Angeklagt war der Schriftsteller Gustav Münster, der etwa 30 Jahre alt ist und bereits eine stürmische Vergangenheit hinter sich hat. Die letzte Gefängnisstrafe (wegen Diebstahls) verbüßte er im Amtsgerichtsgefängnis zu Landau. Hier stellte er sich so leidend, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus erfolgte. Von dort gelang es ihm, in einer regnerischen Nacht zu entweichen. Aus einem Handtuch und einem Bettlaken hatte er sich ein Seil gefertigt, an diesem ließ er sich aus dem hochgelegenen Krankenzimmer herab. Trotz sofortiger Verfolgung gelang es ihm, zu entkommen. Nach längerer Zeit hörte man: Münster sei in Metz ergriffen worden. Dieser Ergreifung erfolgte aber nicht wegen der noch zu verbüßenden Gefängnisstrafe, sondern weil er im dringenden Verdacht stand, sich des Landesverrats schuldig gemacht zu haben. Münster soll sich nach seiner Flucht aus dem Krankenhaus zu Landau nach Paris gewandt haben und dort mit dem bekannten Bureau des renseignements (Spionier-Bureau) in Verbindung getreten sein. Dieses Bureau reffortiert zum französischen Kriegsministerium und spielte bereits in den verschiedenen in Leipzig stattgefundenen Landesverratsprozessen, so in dem Schnäfeld-Prozeß, dem Prozeß Sarauw, dem Prozeß Cabannes u. eine Rolle. In diesem Bureau, dem früher Oberst Vincent vorstand, sollen alle Mundschalter-Nachrichten, die von in Deutschland unterhaltenen Spionen eingeht, zusammenfließen. Münster soll sich in Metz von Militärpersonen und Bureauangestellten Mobilmachungspläne, Verproviantierungspläne, Mitteilungen über neue Geschosse, neue Gewehre u. verschafft und an das Bureau des renseignements verkauft haben. Schließlich wurde das Treiben Münsters ruchbar. Er wurde wegen Verdacht des Landesverrats verhaftet und nach Leipzig transportiert.

Den Vorsitz des Gerichtshofes führte Senatspräsident Dr. Löwenstein, die Ober-Reichsanwaltschaft vertrat Ober-Reichsanwalt Hamm die Verteidigung führte Rechtsanwält Dr. Wildhagen. Die Verhandlung war öffentlich. Es waren acht Zeugen und Major Weyer vom preussischen Kriegsministerium als Sachverständiger geladen. Der Angeklagte bestritt seine Schuld.

Auf Befragen giebt er an, daß er nach Beendigung seiner Studien in Zürich sich in Basel aufgehalten und sich nach Paris begeben habe, um journalistisch thätig zu sein. Dort hat er in einem Hotel garni die Bekanntschaft eines deutschredenden Mannes gemacht, der sich Adolf Alt nannte und — offenbar für die französische Regierung — geheime militärische Nachrichten von ihm zu erlangen wünschte. In Verbindung hiermit scheint die Thatsache zu stehen, daß Münster von der Schweiz aus durch einen Freund, den er nicht nennen will, 400 Franken erhalten hat.

Der Angeklagte giebt zu, daß er sich von „Alt“ Instruktionen habe geben lassen, wie er in Metz und Straßburg sich von Militärpersonen geheime Nachrichten verschaffen solle, daß er nach Luxemburg und Metz gereist sei und von dort mit Alt korrespondiert habe, meint aber, er habe dabei nicht in der Absicht gehandelt, wirklich der französischen Regierung geheime Nachrichten zu übermitteln und giebt hierfür Gründe an, die nicht allzu plausibel erscheinen. Alt hat, wie der Angeklagte besonders angeht, Armierungs- und Fortifikationspläne, Berichte über Schießversuche, Mobilmachungsinstruktionen und Kriegsfahrpläne zu erlangen gewünscht.

Vor seiner Abreise von Paris nach Metz wurde Münster photographiert; er mußte eine seiner Photographien in einem verschlossenen Couvert mitnehmen und in Baguz einem dort

auf dem Bahnhofe wartenden Herrn geben, dessen Photographie ihm in Paris gezeigt worden war. Münster meint, es scheine ihm, als ob dieser Unbekannte ihn habe kontrollieren sollen. Die Verhandlung dauert fort.

Schöffengericht.

Leipzig, 18. Mai.

Die Späße des Fabrikantenjöhndchens. Der Sohn des Fabrikanten Bleichert in Gohlis besucht die Untertertia des hiesigen Gymnasiums. Zu seinem Vergnügen hatte er sich eine Trillerpfeife gekauft, wie sie die Straßenbahnfahrer benutzen. Am Nachmittag des 17. September v. J. fuhr nun von Gohlis nach Leipzig ein schwer beladener Möbelwagen auf der Entzischer Straße. Bleichert jun. ging denselben Weg, um das Gymnasium aufzusuchen. Mit einem Trupp Altersgenossen ging er hinter dem Möbelwagen her und „probierte“ seine Trillerpfeife. Der Kutscher wich, in dem Glauben, ein Straßenbahnwagen komme, mehreremal aus. Das machte dem Jungen Spaß und piff er ein drittes Mal. Nun merkte aber der Kutscher, daß er verhöhnt wurde, er sprang vom Wagen herunter und gab dem Jungen außer einigen Klatschen auch einige kräftige Hiebe mit dem umgehängten Peitschenstiele. Das war zu viel für die Dummheit und flugs wurde der Kutscher Karl Louis Lorenz wegen Körperverletzung angeklagt, die er mit 30 Mark Strafe oder zehn Tagen Gefängnis sühnen muß.

Mitteilungen aus dem Publikum.

An die Cementarbeiter Leipzigs. Die Cementarbeiter haben bei ihrem Lohnkampf gezeigt, wie schwach sie als einzelner Verein und wie wenig einig sie untereinander sind. Sie haben bewiesen, wie wenig taktisch, wie unüberlegt sie in den Lohnkampf eingetreten. Sie haben dabei die Mängel, die in ihrer Branche herrschen, vollständig übersehen. Das Accorbsystem, das in einigen Werkstätten noch vorherrschte, mußte abgeschafft werden, noch dazu, wo es ihnen so leicht gemacht, ja es ihnen sogar von ihren Chefs angeboten wurde. Leider waren es sogar Leute aus dem Vorstand, die sich gegen die Abschaffung der Accorbsarbeit sträubten. Die Abschaffung der Mißstände, deren so viele zu verzeichnen sind, mußte unbedingt als Forderung mit aufgestellt werden, da dieselben der Gesundheit der Arbeiter sehr schädlich sind. Es existieren in den meisten Betrieben keine genügenden Räume, wo der Arbeiter seine Wahlzeiten einnehmen, wo er sich ausruhen und antreiben kann, alles muß er in dem staubbeschwängerten Arbeitsraume thun, der ohne jede Ventilation ist. Die Abortanlagen sind teilweise in solch schlechtem Zustande, daß der Arbeiter es vorzieht, an einem verledenen Orte seine Notdurft zu verrichten. Die Behandlungswelche seitens der Chefs läßt auch viel zu wünschen übrig. Die ungehörigsten Ausdrücke werden den Arbeitern noch beschönigt und belacht. Sie würgen und murksen darauf los, um in den Augen ihres Chefs gut angeschrieben zu sein, nicht achtend, daß sie sich und ihre Kollegen mit ihrem Würgen nur schädigen; auf eine gute, solide, saubere Arbeit wird weniger gesehen. Dies alles sind Zustände, die beseitigt werden müßten. Man muß sich wundern, daß dergleichen Mißstände in den Versammlungen nicht vorgebracht und gerügt werden. Darum auf, Ihr Cementarbeiter, ermannet Euch, seid einig und stark. Schließt Euch einer größeren Organisation an, um bedeutend stärker in den Kampf gegen und dergleichen Mißständen entgegenzutreten zu können. Durch Kampf zum Sieg. Einer, der es gut mit Euch meint.

Von Nah und Fern.

Genf, 19. Mai. Bei einem botanischen Ausfluge, den Professor Bilzel (Lausanne) mit Studenten auf den Dent du midi machte, fiel der sächsische Student Gar so unglücklich auf seinen Gletscherpickel, daß er nach einer Viertelstunde starb.

Prag, 19. Mai. Heute früh explodierte an Bord eines zur Abfahrt bereiten Dampfers der Moldaubampfschiffahrt-Gesellschaft der Kessel. Ein Kind wurde bis zum zweiten Stockwerk eines Hauses emporgeschleudert und getödtet. Außerdem wurden bisher zwei Leichen von Verunglückten aufgefunden. Man glaubt, daß die auf dem Deck befindlich gewesenen Personen, ungefähr zwanzig, gerettet wurden. Das Schiff ist zertrümmert. Als Opfer des Unglücks wurden bisher drei Tote und drei Schwerverwundete, sowie vier Leichtverwundete festgestellt. Zwei bis drei Leichen dürften sich noch im Wasser befinden.

Budapest, 20. Mai. In der Ballysferne brach gestern ein großer Brand in den Stallungen aus. Bei den Löscharbeiten verunglückten 6 Personen.

Amsterdam, 18. Mai. Nach hier von den Sunda-Inseln eingegangenen Privattelegrammen richtete ein Wirbelfurm auf der Insel Timor und in Bima auf der Insel Sumbawa furchtbare Verheerungen an. Hunderte von Menschen sind umgekommen, die Bai von Bima ist mit Leichen und Trümmern angefüllt. Viele Häuser sind völlig zerstört worden.

Aggiari, 19. Mai. Ein heftiger Wirbelfurm mit starkem Hagel schlug wüthete hier in erschreckender Weise. Die Straßen wurden in kurzer Zeit in reißende Ströme verwandelt; zahlreiche Häuser wurden unter Wasser gesetzt, Personen sind nicht ums Leben gekommen. Der Hagel lag einen Meter hoch. Die Feuerwehr mußte in Thätigkeit treten, um die Häuser frei zu legen und vom Wasser zu befreien. Die Felder der Gemeinden Pirri, Monserrato und Selargino sind durch den Hagel verwüstet.

Brest (Frankreich), 19. Mai. Bei einem Zusammenstoße zweier, mit Wallfahrern besetzter Eisenbahnzüge bei der Station Gouvernou wurden 45 Personen, darunter 9 schwer, verletzt.

Briefkasten der Redaktion.

- 1. Ja, wenn sie eigenes Vermögen besitzt.
- 2. Eine Bescheinigung darüber wird ihr auf Wunsch vom Gerichtsvollzieher ausgestellt werden.
- 3. Nein, sie bleiben Eigentum der Frau und sind für die Schulden des Mannes nicht pfändbar.
- 4. Allerdings.
- 100. Knautzberg. Ihre Anfrage ist an den Vertrauensmann des Stübchens abgegeben worden.
- 5. D., Sternwartenstr. Wenn Sie sich die Arbeit machen wollen. Eine Zusage können wir natürlich erst nach Prüfung geben.
- 3. H., Gohlis, Blumenstraße. Führen Sie sofort wegen Ihrer Nichtertragung schriftliche Beschwerde an den Rat der Stadt. Wenn Sie später die Beschwerde mit dem erwähnten Nachweis unterstützen können, kann es natürlich nichts schaden.

Ankunft in Rechtsfragen.

- 6. F., Engelsdorf. Voraussetzung sind mindestens 25 Beitragswochen vor der Verheiratung. Der Antrag auf Rückzahlung muß innerhalb dreier Wochen nach der Verheiratung an die Versicherungsanstalt gelangen.
- 7. A., 1. Ja, wenn es im Mietvertrag nicht ausdrücklich verboten ist. 2. Ja. 3. Nur Frankofar, wenn es gerichtlich festgestellt ist.
- 8. B., 27. 1. Die Höhe der Kosten können wir nicht wissen, da sie von der Beweisaufnahme abhängt. 2. Verjährten im Sachen in drei Jahren. 3. Ja.
- 9. C., Nach unserer Meinung ist die Post sowohl wie der Briefträger einschlagend. Also beim Umbekanntgeben

133. Sächsische Landeslotterie.

5. Klasse.
Ziehung vom 20. Mai.

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 272 Mark gezogen.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
500000 auf Nr. 85116 bei Herrn Paulus Wurdhardt, in Grimma:
Alquett u. Co. in Leipzig.
5000 auf Nr. 44321 bei Herrn Emil Wothke in Greiz.
5000 auf Nr. 82264 bei Herrn Gustav Munkelt, in Fa. Herrn Munkelt in Grimma.
5000 auf Nr. 82458 bei Herrn Rich. Friedr. Hoffmann in Dresden.
80 972 897 946 514 825 614 277 825 726 997 648 665 756
419 947 267 1724 626 (300) 406 502 280 491 445 51 248 182
197 189 (300) 287 548 2761 640 568 407 165 693 154 302 848
608 (300) 823 160 966 3906 126 599 637 826 475 825 682 297
674 (3000) 90 954 281 621 480 452 767 904 4000 468 219 247
890 171 (300) 631 881 877 (3000) 985 401 937 692
5147 450 (500) 591 368 631 625 958 942 849 162 538 453
81 (500) 753 716 (300) 6235 507 821 991 919 704 745 894 336
981 615 (3000) 927 (300) 965 163 962 933 836 877 971 220 162
824 (500) 957 604 940 788 283 832 748 7106 740 671 (300) 89
232 800 774 421 626 578 201 848 (1000) 766 3 8828 894 886
781 803 89 464 (500) 181 885 534 (500) 205 (500) 40 722 402
773 789 912 9887 825 (300) 128 758 540 584 417 658 589 701
515 (300) 895 (300) 220 570 844 711 960 (300) 500 892 (3000)
854 163 101 (500) 581 (300)
10714 (3000) 685 840 16 980 583 192 939 210 147 648 (3000)
92 75 208 387 487 409 478 318 11582 87 278 (500) 223 (3000)
100 689 981 761 268 595 960 19 400 416 462 487 600 12714
687 51 (300) 608 (300) 806 (300) 61 719 540 748 472 446
13840 218 441 794 54 848 728 848 600 675 446 871 177 891
(300) 772 578 (3000) 881 798 14489 49 767 (3000) 949 606 525
564 321 694 960 521 262 898 217 651 611 898 692 276 (300)
187 999 462 660 20
15839 761 892 591 672 754 378 899 765 661 271 782 5
748 (1000) 784 244 427 734 506 (300) 539 483 205 934 16888
645 729 67 878 818 764 408 938 940 (3000) 698 591 829 521
(3000) 488 232 887 218 759 17604 618 (300) 276 928 781 134
467 888 158 96 800 (500) 407 851 338 676 448 22 18628 (3000)
276 862 234 897 669 622 (1000) 551 (500) 118 137 557 789 339
19859 91 391 480 592 936 (300) 794 638 488 686 280 121 810
804 (3000) 650 863 (300) 672 178 368 652 910 687 (300)
20721 819 999 756 438 718 87 92 132 49 120, 79 184
92 718 699 491 902 451 21675 (1000) 152 535 395 274 478 838
541 588 586 454 694 22906 96 989 932 287 588 708 795 588
115 484 (500) 601 389 597 768 58 486 (500) 152 (300) 23769
(300) 265 (500) 511 776 324 255 898 488 786 120 (1000) 725 82
297 730 110 193 945 762 (300) 587 580 585 682 24864 551 886
483 110 798 5 469 465 (1000) 751 667 500 494 180 254 575 591
621 827 572 299 949 902
25906 613 585 430 548 190 789 608 (300) 24 846 218 156
602 292 (500) 699 843 (500) 700 852 618 (300) 25 848 376 64
219 918 576 26985 688 765 444 4 584 1 705 628 (3000) 772
866 27790 850 392 592 715 129 61 368 320 372 241 371 49
309 108 28808 851 168 659 499 52 856 682 222 (500) 945 251
(300) 978 951 885 897 86 908 16 199 416 29592 2 814 877
(1000) 908 786 807 976 866 (3000) 984 219 677 518 801
30200 893 (300) 388 158 582 747 800 506 24 728 719 422
298 645 888 (500) 822 31120 987 (300) 68 66 774 557 777 50
334 (300) 270 892 262 718 (3000) 19 248 166 447 566 872
32886 583 914 (1000) 489 548 450 27 755 78 (300) 61 795 655
(300) 57 236 851 504 969 685 566 789 785 532 33948 803 88
105 752 (300) 944 484 120 376 21 (300) 264 644 449 117 856
7 898 95 762 620 34625 467 (300) 18 168 884 147 868 821
886 657 537 115 356 (300) 312 (500) 508 36 707 298 529 486
208 112 468 658 654 679 778
35000 296 794 265 950 (500) 921 564 457 930 786 805 95
586 (500) 50 596 630 879 (300) 858 528 980 400 899 881 116

887 826 36000 115 82 757 697 929 801 875 880 264 281 150
2 867 (500) 653 500 14 137 302 (300) 813 108 885 (1000)
37424 577 876 744 400 213 869 158 860 212 158 117 780 790
380 (300) 95 880 477 928 809 275 (3000) 817 630 (1000) 442
38928 837 752 568 40 560 986 (1000) 944 112 67 660 (300)
457 237 790 202 39952 728 386 482 579 241 252 75 510 506
987 (500) 187 54 328 850 743 182 594 (300) 908 221 350 718
98 809 (300)
40192 210 931 125 185 180 177 987 932 956 634 (1000)
871 505 448 442 158 731 489 461 678 499 341 365 860 (500)
440 41065 800 613 240 519 (500) 635 456 694 167 450 691
(300) 953 252 42729 948 898 595 246 583 (300) 285 (500) 876
932 9 91 133 247 (1000) 409 519 666 232 657 43481 808 148
64 667 721 (1000) 800 187 46 63 (300) 902 761 596 645 609
545 251 44795 672 1 977 (1000) 235 689 558 515 570 264 86
581 710 686 397 419 984 753 165 (3000) 827 (300) 122 936 60
821 (500)
45931 759 109 742 78 312 481 277 (3000) 975 390 879 406
454 215 (300) 467 159 372 621 318 453 466 25 46599 718
623 721 270 577 871 108 580 363 269 (3000) 544 47568 932
104 119 (3000) 92 640 (300) 14 996 (500) 778 765 98 (3000)
148 336 526 577 264 664 429 708 282 267 161 293 49188 514
(3000) 542 127 544 86 286 851 105 599 231 886 600 (300) 888
49627 807 316 54 (500) 870 741 70 208 337 274 653 545 848
(300) 171 (300) 211 816 (1000) 938 (500) 511 730 420 548 72
825 (3000)
50270 658 329 888 595 217 928 540 (300) 399 59 99 (500)
268 385 704 177 269 435 51620 (300) 65 797 155 288 495 578
610 590 (3000) 608 842 584 97 588 37 328 597 52806 746 603
896 105 119 (1000) 93 947 914 480 188 511 50 489 636 384 126
612 692 128 58924 268 594 774 51 4 925 279 872 756 (3000)
590 156 265 821 828 (500) 85 149 (1000) 184 985 289 875 805
54578 727 317 555 30 687 237 841 110 (300) 368 292 783 888
812 759 749
55987 (500) 808 584 176 475 489 508 934 328 50 744 277
(300) 892 791 780 188 16 471 958 731 605 (3000) 929 56874
806 326 179 880 672 905 428 616 864 756 (300) 958 328 915
181 960 267 494 2 689 662 779 57079 604 886 (300) 359 96
262 179 (300) 248 853 614 05 (3000) 451 502 974 (500) 900
827 (1000) 922 541 518 855 (300) 58216 49 (500) 818 929
634 (1000) 258 405 745 658 56 804 87 85 150 650 104 695 217
59812 (300) 859 (3000) 840 98 598 820 844 (300) 670 372 (3000)
697 310 465 106
60574 465 429 (3000) 866 644 584 462 (1000) 32 712 304
591 650 598 862 248 799 764 661 940 810 (1000) 198 61589
459 453 468 595 148 (300) 55 584 5 716 (300) 70 879 61 282
171 872 278 448 268 62270 327 851 368 901 784 137 474 808
968 461 698 (3000) 233 632 836 471 63093 951 289 546 488
680 629 998 953 912 715 692 819 998 840 312 (500) 68 504
658 (500) 64412 85 422 138 980 25 697 589 (1000) 328 888
474 884 948 (500) 248 113 96 735 661 8 (500) 464 609 897
714 (500)
65525 401 203 174 96 76 (300) 780 325 145 659 908 351
787 (1000) 410 855 250 712 200 522 66486 080 890 714 350
238 915 174 954 489 914 26 215 18 000 108 888 982 536 438
(300) 67698 197 (300) 856 925 054 505 455 899 578 54 866
615 392 385 871 (300) 42 349 418 748 419 870 70 256 151 945
784 979 68000 578 (300) 18 585 855 529 (1000) 402 652 571
305 392 744 456 690 401 2 (300) 556 (300) 619 118 186 92 818
605 525 69111 20 54 472 268 335 855 897 970 938 532 908
35 315 478 929 (300) 115 182 (300) 859 (300) 224 787 838
70087 698 220 (300) 410 56 298 (300) 498 951 302 151
(300) 801 856 859 473 311 584 436 884 985 621 71984 159 347
154 (3000) 207 215 (1000) 768 67 616 (300) 672 840 114 718
346 (300) 228 761 29 180 218 552 523 (500) 330 928 (300)
72489 467 728 868 86 538 90 490 210 381 29 119 114 852 988
68 107 655 994 73232 578 579 842 (500) 611 808 681 68 432
908 81 284 339 590 798 864 755 68 855 725 587 772 343 618
444 (300) 472 876 544 721 74322 288 798 421 (500) 498 847
986 861 747 731 (300) 399 851 848 207 115 680 650 480 84 788
75887 954 236 (1000) 181 106 (3000) 687 329 981 591 858

902 (300) 238 (300) 29 677 287 848 865 (3000) 788 238 785 972
594 421 482 454 386 76551 750 800 890 275 171 896 428 640
229 500 564 (3000) 894 948 586 (300) 840 929 98 84 515 805
12 270 165 810 77252 196 621 108 824 (300) 204 281 21 278
271 922 716 786 314 455 279 632 (3000) 534 781 78991 (500)
676 825 560 908 418 64 714 557 (500) 885 732 141 286 445
307 75 79208 (300) 728 908 789 357 379 688 92 61 511 683
292 308 893 354 237 518 681
80788 479 948 785 284 258 (500) 777 408 195 429 782 446
585 789 884 563 968 3 971 769 584 589 717 857 81066 897
238 963 680 275 658 646 802 664 488 791 457 888 587 682 858
982 377 (300) 787 528 (500) 893 82489 2 460 458 (5000) 458
722 34 (3000) 608 515 906 761 474 226 648 136 9 264 (5000)
83157 385 592 320 874 758 29 484 252 479 441 988 (300) 909
308 257 24 770 686 231 151 808 888 84594 336 788 444 958
944 46 169 (300) 251 5 671 975 891 86 910 816 94 972 128
788 916 (300) 796 933 154 550
85116 (500000) 117 850 523 12 (3000) 700 717 826 798
254 763 209 981 018 447 455 50 856 590 758 476 697 278 (300)
364 (3000) 817 86796 962 695 867 476 487 640 175 472 672
192 28 191 (300) 448 984 30 455 159 942 184 (3000) 576 625
87894 840 347 (300) 218 83 (3000) 735 389 719 182 677 179
512 479 717 321 327 468 360 (3000) 972 81 460 842 68 767 280
88966 707 584 436 808 918 81 138 905 86 181 760 440 93 692
158 (300) 974 (1000) 20 627 (3000) 365 741 508 890 420 141
795 221 89841 320 49 969 268 71 890 281 105 (300) 514 199
947 795 62 528 400 (1000) 497 720 (1000) 519 548 00000
90157 (500) 578 400 945 849 184 275 861 227 608 461 776
644 88 (300) 19 236 36 981 472 91229 87 182 (300) 581 505
101 (3000) 805 178 156 515 248 (3000) 485 857 242 106 21 157
447 (3000) 449 794 921 189 984 918 92119 622 987 780 825
(1000) 557 315 (3000) 777 381 125 137 65 786 (300) 194 536 294
545 206 174 93478 978 101 709 807 220 180 115 815 528 637
286 822 696 297 118 (300) 132 485 (300) 846 214 114 820
94029 444 (3000) 987 569 36 976 385 672 (500) 460 190 (300)
921 447 825 168 910 62 698 319 248 245 773 507 782 (1000)
420 987 796
95616 (3000) 47 258 221 46 85 275 (300) 605 858 448 812
251 734 821 398 452 212 689 236 213 529 103 162 90152 496
536 649 184 687 533 (500) 545 829 (1000) 764 87 (500) 438
159 (3000) 232 868 777 237 835 575 419 866 746 105 217 28
97238 184 200 400 629 885 (3000) 327 788 325 820 301 (1000)
376 594 294 872 748 242 122 280 98384 627 191 459 953 789
580 198 (300) 156 965 114 (3000) 545 601 766 948 279 (3000)
757 918 451 99023 370 71 283 82 878 868 875 206 894 58
456 111 (300) 745 86 (300) 600 884 329 675 721 (3000)
Im Glückworte verbleiben nach heute beendeter Ziehung an
größeren Gewinnen: 1 Prämie à 200000, 1 à 5000, 88 à 8000,
98 à 1000.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Freitag den 20. Mai: 194. Abn. Vorstellung (2. Serie, rot).
Im Weißen Röhl.
Aufspiel in 3 Akten von Oscar Reumontal und Gustav Kadelburg.
Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10/10 Uhr. Gew. Preise.
Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonnt. u. Feiertag)
von 10/10 bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Aus-
geld von 80 Pf.) von 1-3 Uhr.
Spielplan: Sonnabend: Der Maurer und der Schlosser. Hierauf:
Electra. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Freitag den 20. Mai:
Rausch! Ritouche.
Poffe in 3 Akten von J. Weillag und A. Milhaud.
Musik von W. Herzb.
Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Ende gegen 10/10 Uhr. Gew. Preise.
Billet-Verkauf a. d. Tages-Kasse v. 10 (Sonnt. u. Feiert. 10/10) bis 3 Uhr.
Vorverkauf f. d. nächst. Tag (su. Aufg. v. 30 Pf.) v. 1-3 Uhr.
Spielplan: Sonnabend: Opernball. Anfang 7/8 Uhr.

Zahn-Atelier v. Arthur Stolper.
Anfertigung v. Zähnen, Plomben u. s. w.
Grimmaischer Steinweg 4, II.

Neugebauer,
anad. gebild.,
staatl. nicht ge-
prüft. Pratt. b.
Homöopathie u. Naturheilmethoden,
früher an Dr. Willm. Schwabes Poliklinik,
heilt n. langj. Erf. grol. Geschlechtskrankh.,
d. H. u. Fr., Masern-, Mieren-, Nagens-,
Darm-, Haut- u. Nervenleiden, Rheumat.,
Klebsucht etc. Grimma, Str. 21, II. Spiechstr.
9-2, 5-8, Sonnt. 10-11 Uhr; u. ausw. Briefl.

Käufe und Verkäufe.

Büsch-Garn., Ottom. u. Schauffecstr. 1. p.
Kommode, Kleiderschrank, Waschtisch,
Küchenschiff billig. Fleischereiplatz 1 B, III.
Starkkaltenschr. mit Beschl. u. Schloß
zu verk. Volkst., Elisabethstr. 31, pt.
1 schöner, wenig geb. Kinderwagen zu verk.
Lindenau, Erdmannstr. 19, pt.
Eiswagen für 150 Mk. zu verk.
Reudnitz, Ratkaustr. 41, IV. 1.
Ein gutgeh. Kinderwagen zu verk.
Lindenau, Gutsmuthsstr. 48, IV. 1.
Dreiräder, Kinderwagen billig zu verk.
Sollmarcksdorf, Juliusstr. 17, G. p. r.
1 gutgeh. Kinderwagen zu verk.
Neuschönefeld, Karlstr. 16, pt. r.
Ein Kinderwagen billig zu verk.
Kleinschöcher, Schleißiger Weg 12.
Eiswagen mit Verbed. billig zu verk.
Kleinschöcher, Rudolfsstr. 16, III. r.
Dauerh. Eiswagen billig zu verk.
Plagwitz, Bismarckstr. 20, Tr. A, II. 1.
Gehr. Brädr. Handwagen billig zu verk.
Sonnewitz, Lange Str. 28, Stellmacherei.
2 Pneumatik-Rover billig zu verk.
Lindenau, Merseburger Straße 44, I. r.
Gebrauchte Rover, nur gute, brauch-
bare Räder, stets zu haben bei Glöbe-
brandt, Gutrichstr., Deltischer Str. 38.
Gehr. Pneum.-Rover wegen Abreise sof.
billig zu verk. Sebastian Bach-Str. 21, II. r.
Gehr. Singer von 15 Mk. an
unter Garantie Petersstraße 34, im
Fote, Nähmaschinen-Geschäft. [3299]
Büsch-Garn. billig zu verkaufen.
Rahn, Unger, Bernhardtstraße 15.
Eine Grube ist billig zu verk.
Koch, Schöpsstraße 69, Seltenegeb. II.

Dr. Ausw. präsm. Kanarienvogel.
Hedeb., Ristit., Nestl., Charpie, Eierbrat.,
hochfeiner Sommertrüffel, Amelisenleier,
Nestl., ital. Goldfische 10 Pf. empfehlen
Max Kraft, Vogelstuterei, Poststraße 18.

1 fast neuer, g. B.-Trumpete billig zu verk.
Seidel, Lindenau, Merseburger Str. 60, p.
1 fast neuer, schw. Mod. mit Weste, mittl.
Stat., bill. z. verk. Connewitz, Mittelstr. 16, p.
1 moderner, heller Sommerbergelocher
billig zu verk. Brandvorwerkstr. 33, I.

1 gebr. Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis
unter R. T. in die Exped. d. Bl.

Wohnungsanzeigen.

Ein H. Logis für 135 Mk. sof. zu verm.
Zu melden Merseburger Straße 19, IV. 1.
Logis bis 280 Mk. sind z. 1. Juli zu verm.
Stilg., Ede Bahndamm u. Lindenstraße.
Frdl. Stube als Schlafst. an Herrn zu
vermieten. Katharinenstraße 20, III. 2.
Freundliche Schlafstelle zu vermieten.
Friedstraße 11, II. r.
Frdl. Stube m. Kochof., leer o. a. Smitst. z. v.
a. anst. Per. Selterh. Eisenbahnstr. 156, IV. r.
Leere Fenster. Stube an einj. Person zu
vermieten. Unger, Wilhelmstraße 1, IV. r.
Freundl. Schlafstelle an anst. Herrn.
Neureudnitz, Dorotheenstraße 3, G. II.
Bessere Schlafstelle zu vermieten.
Lindenau, Lindenstraße 13, I. 1.
Leere Stube für einj. Pers. zu verm. Zu
erz. R. Peter, Kleinschöcher, Reue Straße 11.
Frdl. Stube als Schlafst. f. 2 Herrn offen.
Kleinschöcher, Reue Straße 11, p.
Eine möbl. u. eine gr. leere Stube zu verm.
Seumestraße 85, I., Ede der Zahnstraße.
Leere Stube in Marktberg an anst. Pers. z.
verm. Udr. Connewitz, Eisenbahnstr. 28, p. Sch.
Leere Stube, einj. Pers. in Wöckern zu miet.
gef. Zu erz. Wöckern, Brüderstr. 6, III. Mitte.

Vermischte Anzeigen.

E. grüner Kinderstuhlfuß ist gef. word. Rest.
Thalshof, Thalstr. 25, D. Wunderlich.

Agenten

welche Privatanden besuchen, gegen hohe
Provision für sechs mal prämierte

Filz- u. Stroh-Hüte

empfehlen in großer Auswahl

[4791]

H. Kriemichen

Zethner Straße 55 und Nürnberger Straße 6, dicht am Johannisplatz.

Monats-Garderobe!

Neue und wenig getragene Anzüge, Sommer-Paletots, Jackets, Westen, Hemden, Fracks, Gesellschafts-Anzüge und Burtschen-Anzüge empfiehlt zu auffallend billigen Preisen, sowie auch teilweise bei reellster Bedienung. Kein zweites Geschäft von mir am Plage. [2970]

M. Kindermann, nur Kl. Fleischergasse 16, l. Ecke Grosse Fleischergasse.

Nur Fabrikpreise.

Wer eine solide und dauerhafte Ziehharmonika kaufen will, der kaufe sich ein Altenburger Fabrikat, das sind die besten in Klang und Haltbarkeit; insofern, als in diesen Instrumenten die Stimmgabeln getrennt sind, klingt der Ton viel vollkommener. Scheue keiner 50 Pfa. oder 1 Mark, der Wert ist doppelt enthalten in so einer Harmonika. **Eigene Fabrikation.** Sie haben in allen Preislagen bei

Wilhelm Stark, L.-Gohlis Lindenthaler Strasse 25.

Achtung! Zum Pfingstfest passend!

Wegen Verfertigung Ausverkauf in garn. Damen- u. Kinderhüten sowie allen Putzartikeln zu Fabrikpreisen. [4419]

Lindenau, Gartenstrasse 22.

Connewitzer Möbel-Halle

[4614]

Moritz Freyer

L.-Connewitz, Ecke Bornaische und Städtstrasse empfiehlt alle Möbel, Spiegel und Polsterwaren unter Garantie zu den billigsten Preisen. Transport frei. Grösste Möbelhalle der Südvorstadt. 8 Schaufenster.

Naethers

Reform-Rinderwagen	Mk. 14.-
Wagendecken	" 0.50
Matrassen	" 0.50
Sigwagen	" 7.50
Einfacher starker Wagen	" 7.50
Sportwagen	" 8.-
Umlegbare Rinderstühle	" 4.50
Einfache Rinderstühle	" 0.45
Triumph-Stühle	" 2.50

Georg Popp

Hauptlager

Panorama, Rossplatz neben der Markthalle.

Cigarren-Special-Geschäft

Hans Müller

L.-Lindenau, Ecke Leipziger und Lindenstrasse empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Cigarren, Cigaretten sowie alle anderen Rauchbedarfsartikel.

Schirmfabrik

Paul Kleemann Gerberstr. 14

und **Lauschaer Str. 16.** Großes Lager nur selbst fabrizierter Herren- u. Damenschirme, Spazierstöcke. Bezüge und Reparaturen schnell und billig.

10 Schneidig 10

u. hoch elegant, dabei sehr billig, können sich alle Herren leisten. Neue, wenig getragene Anzüge, Fracks, Hosen, Monats-Garderobe, Sommer-Heberzieher, Gesellschafts-Anzüge auch teilweise. **10 Schaul, Gr. Fleischergasse 10** Goldene Krone zu beachten. Bitte nicht m. Kl. Fleischerg. zu verwechs.

Alle Sorten Bier- u. Singvögel sowie handbreit Vogelstutter aller Art. **Emil Richter, Plagwitz, Biegelstr. 7.**

Essen Sie gern guten Schweizerkäse?

Sie haben mich durch rechtzeitige Abschlüsse das Beste u. Feinste, was in Schweizerkäse u. echten Emmenthaler produziert wird, gesichert.

Diese Woche sind wieder 2 Doppelwagenladungen (ca. 28 Tausend Pfund) angekommen. Die Käse sind von wirklich seltener Qualität, sehr fett, schön saftig u. von delikatem Geschmack. Trotzdem die Preise sehr geringfügig sind, verkaufe ich noch zu meinen bekannten mäßigen Preisen **F. E. Krüger** Königplatz 8 Hainstr. 27 Röllerei in Grosspreislsg. Ziffaten in Dresden



Nur durch größtmöglichen Bezug aus ersten Fabriken kann ich jede **Taschen-Uhrfeder** garantiert u. nachweislich erste Güte für **75 Pfg.** einlegen.

Für Haltbarkeit 3 Jahre Garantie. Die alte (zerbrochene) Feder wird sofort zurückgegeben. [3978]

M. Kemski

Nürnberger Str. 6 Specialgeschäft für Uhren.

Richard Ruhland, Schuhmacher

L.-Plagwitz, Bismarckstraße 31b, am Kanal.



Empfehle mein großes Schuhwaren-Lager fertiger Herren- u. Damenschuhe in allen Neuheiten. Ferner bringe zum Frühjahr die einfachsten u. elegantesten Schuhwaren in Erinnerung. Reparatur und Reparaturen schnell und billig.

Van den Bergh's Holländische Margarine Excelsior



gesetzlich geschützt unter Nr. 3392. Fabriken in Cleve, Rotterdam, Brüssel, London grösste Etablissements der Branche. Bietet nach übereinstimmenden fachmännischen Urteilen Besten Ersatz für Naturbutter.

Sie haben in allen Kolonialwaren- und Buttergeschäften. [10255]

Stiefel u. Schuhe

Fahrkarte kauft man reell u. billig im Schuhwarenlager von Haltestelle frei. **Louis Hartmann, Südstr. 52. Stelnstr.**

Hochfeinste Süßrahm-Tafel-Margarine

das Beste was es gibt & Pfund 70 Pfg. [2508]

Prima geräucherten Speck

& Pfund 67 Pfg. bei **Robert Wilsdorf**

L.-Gohlis, Halleische Straße 52 und Hauptstraße 1. Special-Geschäft für Margarine.

Schuh- und Stiefel-Lager

in nur solider Ware zu billigsten Preisen empfiehlt **E. Tharichen, Wettinerstraße 94.** Reparatur u. Reparatur schnell u. billig.

Grimmische 8 Strasse 8.

H. A. Baum

Grimmische 8 Strasse 8

Größtes Special-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben.

Beste Verarbeitung.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

Herren-Anzüge

in allen modernen Stoffen und Farben von Mark 12.- an.

Herren-Paletots

modern verarbeitet, in neuesten Farben von Mark 12.- an.

Herren-Hosen

größte Farben-Auswahl, von Mark 3.- an.

Herren-Havelocks

in Cheviot und wasserdichten Loden von Mark 9.- an.

Radfahr-Anzüge und einzelne Radfahr-Hosen

in großer Auswahl.

Jünglings-Anzüge

haltbar verarbeitet und beste Zuthaten, von Mark 6.- an.

2000 Knaben-Anzüge

von Mark 2.50 an.

Täglich Eingang von neuen Façons. Unerreichte Auswahl, vom billigsten bis zum allerfeinsten.

Knaben-Paletots

in blau und mode von Mark 6.- an.

Einzelne Knaben- und Burschen-Hosen

zu billigsten Preisen.

Anfertigung eleganter Herren-Garderoben nach Maß.

Anzüge nach Maß von Mk. 40.- an. Paletots nach Maß von Mk. 35.- an.

Hosen nach Maß von Mk. 12.- an.

Umtausch gern gestattet.

Flickklappen gratis.

Holzarbeiter.

Sonnabend den 21. Mai
abends 7/9 Uhr
Oeffentl. Versammlung
im Coburger Hof.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Manfred Wittich über: Der Dichter Goethe.
2. Gewerkschaftliches.
Zahlreichen Besuch erwartet
Das Agitationskomitee.

Achtung, Buchbinder!

Drechsler Leipzigs

Sonntag den 22. Mai vormittags 11 Uhr
Oeffentl. Versammlung
im Coburger Hof, Windmühlenstraße.

Tagesordnung: 1. Sind die Drechsler Leipzigs willens, ihre gegenwärtige Lage zu verbessern? 2. Was wollen wir thun mit den Werkstellen, wo die Forderungen vom Jahre 1896 nicht eingehalten werden? 3. Gewerkschaftliches.
Kollegen, der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden, zu erscheinen.
[4859] Das Agitationskomitee.

Klub der Zeitzer in L.-West.

Sonnabend den 21. Mai abends 7/9 Uhr Besprechung in
Stadt Zeitg, Boniatowetzstraße. Alle Zeitzer sind willkommen.
D. B.

Verein Vorwärts, Markkranstädt

Sonnabend den 21. Mai abends 7/9 Uhr
Oeffentl. Versammlung
in der Parkschänke.

Tagesordnung: 1. Das Reichstagswahlgesetz. 2. Das Verbindungsverbot.
3. Der Antrag Ranly.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Allgemeiner Ausflug nach Zweinaundorf.

Sonntag den 22. Mai
Treffpunkt 1/3 Uhr an den Drei Böden. Abmarsch punkt 3 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.
Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen
[4869] Der Vorstand des Fachvereins.

Mitteilung an die verehrlichen Leser der Leipziger Volkszeitung.
Um die Leistungsfähigkeit meiner Hemden- u. Schürzenfabrik, Reichsstr. 9 in den weitesten Kreisen bekannt zu machen, verkaufe ich ohne Ausnahme jeden Tag zu fabelhaft billigen Preisen vorgezeichnete Artikel:

Wasch-	Blusen	von 90 ct an	Fortige	Reberzug mit Äffsen (weiß) von 2,50 Mk an
	Aleidschen	50 "	Bettwäsche	Reberzug mit Äffsen (bunt) " 2,50 "
	Knabenblusen "	60 "		Bettfächer (ohne Maß) " 1.- "
	Knabenhosen "	50 "		Julietts (federleicht) " 2.- "

Fertige Hauskleider, Sporthemden, Sportvorhemden, Schürzen in schönster Ausführung, aus nur guten Stoffen, überraschend billig.
Erstlingswäsche, Bettfedern und Daunen in unübertroffener Auswahl.
Reichsstrasse 9 **A. Blum** Reichsstrasse 9.

? Wer?

feinen Fußboden streichen und sich viel Lärger und Verdruß ersparen will,
der kaufe sich die sachmännisch zubereiteten, haltbaren, schnell trocknenden und nicht nachbleibenden Fußbodenfarben beim alten Praktiker
H. Schumann
L.-Volkmarisdorf, Elisabethstr. 2
gegenüber der 16. Bezirkschule.
Strennomierte bill. Bezugsquelle für alle Streichmaterialien, Farben, Drogen und Chemikalien. [4888]

Handschuhe

Krawatten, Träger, Servietten, Kragen, Manschetten, Oberhemden, Strümpfe, Parfüms (v. 25 Pfg. an) etc. etc.
E. Hoyer
Universitätsstrasse 2
3. Laden ab Grünmännische Straße.
Kinderwagen auf Abzahlung.
Raußstädter Steinweg 12.

Frischen Schellfisch

Leb. Karpfen
Weser-Lachs
Ger. Aal
Kieler Bücklinge
Kieler Sprotten
Junge Tauben
empfiehlt zu billigsten Preisen
Ed. Dörr Nachf.
Zuh.: Paul Görler
Eisenbahnstr. 82
Ecke Kirchstr.
Billige, dauerhafte Möbel verkauft
Schade, Lindenau, Marienstr. 28.

Cigarren, Cigaretten

Maus, Kan- u. Schnupftabak empf.
Max Georgie, Kleinzschocher
Plagwitzer Str. 65, vis-a-vis d. Schule.

Strassburger Hutbazar

Grimmscher Steinweg 15
Windmühlenstrasse 24
Petersteinweg 3.
Größtes Lager
in
Hüten, Mützen, Schirmen.
Strohüte.
Im [4865]
Ein- und Verkauf-Geschäft
VON **L. M. Geldner**
45 Sternwartenstrasse 45
Lohn jeder Arbeiter billig einlaufen: neue und getragene Anzüge, Westen, Jacketts, Paletots, Mädel, Betten, Wäsche, Schuhe, Holz- und Handlöcher, echt goldene Ringe und gutgehende Uhren von 4 Mark an.

Damenhüte

garniert und ungarziert in großer Auswahl. [3277]
Patzartikel jeder Art.
Kinderhüte.
Alle Bestellungen schnell und billig.
R. Hellmann
Zuhaber: P. Kloemann
14 Gerberstrasse 14.

Restaurant Gambrinus

Connewitz, Lange Str.
Empfehle meine Lokalitäten zur gefr. Benutzung. [3542]
Hochachtend Herm. Fiedler.

Restaurant z. Petersberg

Friedrichstrasse 64
hinter dem Stadttheater, part. u. l. Et.
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Angenehmer Aufenthalt. Unmerkliche Bedienung. [3750]
Mit kolossalem Bräu Sulzer Paul.

Robert Theil

Musikdirektor
Leipzig-Anger, Karlstrasse 3, I.
Einzig organisierte Kapelle Leipzigs.
Nur gutgeschulte und moralische Musiker.
Specialität Mk. 2.75
in modernsten Formen und Farben.

Ig. Stenzer, Hutfabrik
Reudnitz-Thonberg
Reichenhainer Straße 23.
Strohüte und Schlipse
in größter Auswahl. [4872]

Achtung!

Prima Ochsenfleisch à Pfd. 60 Pfg.
Verdes Ochsenf. à Pfd. 70, 80 u. 90 Pfg.
Schäpfffleisch à Pfd. 60 Pfg.
Rothfleisch à Pfd. 70 Pfg.
Schweinefleisch à Pfd. 70 Pfg.
Frische Wurst à Pfd. 70 Pfg.
Arthur Gärtner
Fleischermstr., Kleinzschocher.
Markthalle Nr. 13
empfiehlt [2978]

ff. Maitrank

aus fr. Waldmeister in Fl. à 75 Pfg.
empfiehlt [4388]
J. H. Merkel, Leipzig, Burgstr. 22.
Achtung! [4422]
Wer sich bill. u. gut kleiden will, gehe bei Max Junghaus, Thalstr. 28, Ecke Seeburgstr. Große Auswahl in neuen u. gefr. Herren-, Frauen- u. Kinder-Anzügen, Wäsche u. Stiefel aller Art.
3 Gebett Betten f. 10, 13, 18 Mk., Böhm. Bettfedern v. 40 ab. J. K. Berliner Str. 10, p.

Billigste Preise und allergrösste Auswahl.

Verkaufshäuser: Gebrüder Rockmann

Zuhaber: Gottfr. Hühne.

Leipzig
Zeitzer Strasse 24a
Strassenbahn-Haltestelle: Sidonienstraße.

Leipzig-Reudnitz, Chausseestrasse 49
Strassenbahn-Haltestelle: Reudnitzer Depot. — Telephon: Amt I, Nr. 4202.

Leipzig-Plagwitz
Karl Heine-Strasse 30
Strassenbahn-Haltestelle: Felsenkeller.
Telephon: Amt III, Nr. 5763.

Radfahrer-Anzüge
aus pa. Radler-Roden, Radler-Cheviot, Radler-Gord (weid. festreif. Samt-Manchester) # 14, 15 1/2, 17, 18, 20-34. Einzelne Radfahrers-Hosen von # 5.25 an.
Sweaters und Sportmägen.

Herrn-Jacket-Anzüge
in bunten Farben aus pa. Cheviot, Kammergarn, Granit, Blanc, Bedford etc. schwarz, braun, blau sowie in großart. buntem Melangen
12 1/2, 14, 16, 20-37.

Sommer-Ueberzieher
aus hell- u. mittelfarb. Satin, Cheviot und Foulés
8 1/2, 11, 14 1/2-17 1/2.
Aus pa. Kammg., Granit, Velar, Covercots ff. Satin etc.
18, 20, 22 1/2-35.

Herren-Jacket-Anzüge
in ff. hell- u. mittelfarbigen Sommerstoffen
aus pa. gemesserten engl. Cheviots, einfarbigen Kammg., Velar, Granit, Covercots etc.
11 1/2, 15, 17 1/2-34.
Großartige Neuheiten in oliven- und grünlichen, modernen Farben.

Herren-Rock-Anzüge
in 1- u. 2-reihigen Gesellschaftsformen von # 27-42
in 1-reihigen flotten Rockforms von # 24-38
in 2-reihigen von # 35-49.

Smoking-Anzüge
mit Seiden-Schawl oder Samtkragen
22, 25, 27 1/2-38.

Sport-Paletots
aus prima Covercoat Cheviot etc. in ff. grünlich-melierten Farben
ferner mode, braun u. schwarz
14, 16 1/2, 18, 20 1/2-30.

Reizende Neuheiten in Knaben-Anzügen
aus pa. Cheviot, Samt, Samt-Gord etc. von # 4 1/2-15.
Knaben-Anzüge für Schule und Haus in einfacheren Formen v. # 2 1/2-7.

Special-Abteilung: Anzüge, Paletots und Beinkleider für korpulente Herren.

Anfertigung nach Maass.
Herren-Anzüge von 38-60 Mk. } Hochparter
Sommer-Ueberzieher " 33-45 " } Ein
Beinkleider " 10 1/2-18 " } garantiert.
Steter Eingang von Neuheiten in Herren-Stoffen.

Waschbare Sommer-Garderoben
als: Herren-Waschanzüge von 1 1/2 Mk. an, Sommer-Jacketts von 1,25 Mk. an, Jünglings- und Knaben-Schulanzüge von 2,50 Mk. an, einzelne Jacketts von 90 Pfg. an. Neuheiten in Knaben-Waschanzügen, Knaben-Blusen u. Knaben-Höschchen.

Neuheiten in Herren-Hüten
in den erdenklichsten Formen u. großartigster Farbensauswahl, nur 2.40 u. 1.70 Mark.
Sparte Neuheiten von Knaben-Mützen.
Schüler-Mützen.

Unsere Geschäftstote sind jeden Abend bis 1/2 10 Uhr, Sonnabends bis 11 Uhr geöffnet.

Strassenbahn-Spesen werden extra vergütet.

Wir bitten höflich, darauf zu achten, daß sich Verkaufshäuser unserer Firma nur in L.-Reudnitz, Alt-Leipzig u. L.-Plagwitz befinden.